ZB
ZEIT IM BILD

Getanzte Buddha-Legenden

Das Gastspiel des burmesischen Tanzensembles

2. Oktoberheft
1961

41

Foto Raddatz-Roski

ZB setzt ihre internationale Umfrage zum bevorstehenden Abschluß eines Friedensvertrages fort

Was erwarten Sie vom Friedensvertrag?

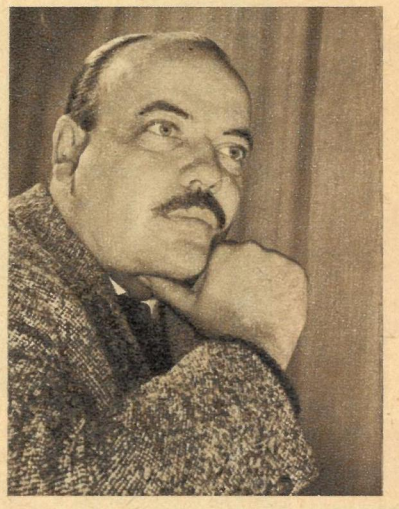
Der Sowjetbürger

Juosas Juodischius, stellvertretender Direktor der Pelzbekleidungsfabrik Winterberg, wohnhaft in Vilnius, Ratnytschios 12 (links im Bild).

Die Erlebnisse des zweiten Weltkrieges werden niemals aus meinem Gedächtnis schwinden. Im Frühdunst des 22. Juni 1941 explodierten die ersten faschistischen Bomben in der litauischen Grenzstadt Alitus. Eine Feuersbrunst begleitete uns, als wir unsere brennende und zerstörte Heimatstadt verließen.

Als Soldat kämpfte ich später gegen die faschistischen Eindringlinge. Der 5. Juli 1943 im Kursker Bogen prägte sich meinem Gedächtnis besonders ein. Bei der Liquidierung eines faschistischen Einbruchs nahmen wir eine Stellung, die das 2. Regiment des litauischen Truppenverbandes kurz zuvor hatte räumen müssen. Als ich in einem halb verschütteten Graben vorwärtsstürmte, befand ich mich plötzlich vor einem offenen Erdbunker. Ich blickte hinein und prallte zurück. An einem Stützpfosten hing mit dem Kopf nach unten ein Mensch in einer zerfetzten sowjetischen Uniform. Auf dem Boden unter seinem Kopf glomm noch ein Feuer, aus seinem Rücken war mit dem Bajonett ein fünfzackiger Stern herausgeschnitten, eine abgehackte Hand bot mir einen schrecklichen Anblick. Es war unser Freund, der Stabstelefonist Jazenewitschius, der den Faschisten verwundet in die Hände gefallen war und trotz Folter durch faschistische Offiziere kein militärisches Geheimnis preisgegeben hatte.

Als ich 1945 nach Hause zurückkehrte, erfuhr ich, daß die Gestapo 1942, weil ich in den Reihen der sowjetischen Armee kämpfte, meinen Vater erschossen hatte. Wie Sie sehen, habe ich keinen Anlaß, den deutschen Faschisten zu trauen. Deshalb kann ich nicht ruhig sein, wenn in Westdeutschland und in Westberlin die Revanchisten wieder das Haupt erheben, wenn diejenigen mit dem Kriege drohen, die mein Haus anzündeten, den sowjetischen Soldaten Jazenewitschius und meinen Vater ermordeten. Deshalb unterstützen meine Familie und ich, meine Arbeitskollegen, ganz Litauen, auf dessen kleinem Gebiet die Faschisten 700 000 Menschen verschiedener Nationalität, darunter Tausende deutscher Antifaschisten, ermordeten, einen Friedensvertrag, durch den die faschistischen Spionagenester in Westberlin verschwinden und Westberlin zu einer wirklichen Freien Stadt umgewandelt werden soll.



Der Schriftsteller

Hans von Oettingen, Verfasser von „Spielbankaffäre", „bitte sterben zu dürfen" und Autor mehrerer wirksamer Fernsehspiele.

Grundsätzlich erwarte ich von einem Friedensvertrag den Frieden – ins Moderne übersetzt: Der Friedensvertrag schafft die Voraussetzung einer friedlichen Koexistenz zweier Systeme, die die Welt in zwei Hälften geteilt haben.

Frieden in des Wortes paradiesischer Bedeutung ist ein biblischer Wunschtraum. Dazu sind die intellektuellen und emotionellen Spannungen der Menschheit vorerst zu groß. Daß aber diese gewaltigen Spannungen durch den Triumph der Vernunft unter Kontrolle gehalten werden, durch einen Friedensvertrag symbolisiert, ist eine ungeheure Leistung, die wir ausschließlich der Idee und der Kraft des Sozialismus verdanken.

Der Exportkaufmann

Willi Galetzka, Bevollmächtigter von Polygraph-Export bei der Handelsvertretung der DDR in Neu-Delhi (Indien).

Ich bin langjähriger Mitarbeiter der Handelsvertretung der DDR in Indien. Meine spezielle Aufgabe als Bevollmächtigter des Außenhandelsunternehmens Polygraph-Export ist der Verkauf unserer Druckereimaschinen, die auch in Indien einen guten Ruf genießen. Ich komme sehr häufig mit indischen Druckereibesitzern und Druckereiarbeitern zusammen und lernte viele Druckereigroßbetriebe in Kalkutta, Madras, Bombay und Delhi kennen. Aus diesen Gesprächen weiß ich, daß der vom indischen Premierminister Nehru vertretene Standpunkt der friedlichen Koexistenz von weitesten Kreisen seiner Landsleute geteilt wird. Mein in den vergangenen Jahren gewonnener Eindruck ist, daß die indischen Menschen die Notwendigkeit des Abschlusses eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten erkannt haben und einer Friedensregelung, wie sie im Friedensvertragsentwurf der Sowjetunion enthalten ist, zustimmen. Sie wissen, daß sich auch ihr Land nur weiterentwickeln kann, wenn ein dritter Weltkrieg, der ein Atomkrieg sein würde, verhindert wird. Ich bin überzeugt davon, daß sich diese vernünftige Ansicht durchsetzt.

Der Wissenschaftler

Dr. Klaus Fuchs, stellvertretender Direktor des Zentralinstituts für Kerntechnik in Rossendorf bei Dresden.

Die westlichen an der Anti-Hitler-Koalition beteiligten Regierungen haben das Vermächtnis der Millionen Toten des zweiten Weltkrieges mit einem beispiellosen Zynismus verraten. Unter dem Deckmantel des Besatzungsregimes und der NATO wurde der unter ungeheuren Opfern zerschlagene faschistische Militarismus in der Westzone wieder aufgerichtet. Die Deutsche Demokratische Republik, die das in den Konzentrationslagern geschworene Gelöbnis der Antifaschisten und die Verpflichtung des Potsdamer Abkommens verwirklicht hat, wird verleumdet. Ihre Existenz wird geleugnet. Abkommen und Verträge werden schändlich mißbraucht für den Versuch, den ersten deutschen Friedensstaat zu Fall zu bringen und durch den westdeutschen Militarismus, Revanchismus und Antikommunismus den zweiten Weltkrieg im Sinne Hitlers fortzuführen – den ungezählten Opfern zum Hohn, die ihr Leben für die Vernichtung der Hitlerdiktatur gegeben haben.

Ich erwarte, daß die Welt aufatmen wird, wenn der tödliche Gefahrenherd Westberlin in eine friedliche Freie Stadt verwandelt wird, und daß die Völker der kapitalistischen Länder Rechenschaft verlangen für die verhängnisvolle Politik ihrer Regierungen, soweit diese sich nicht selbst überzeugen lassen, daß die Entschlossenheit und die Macht auf seiten des Friedens unbesiegbar geworden sind.

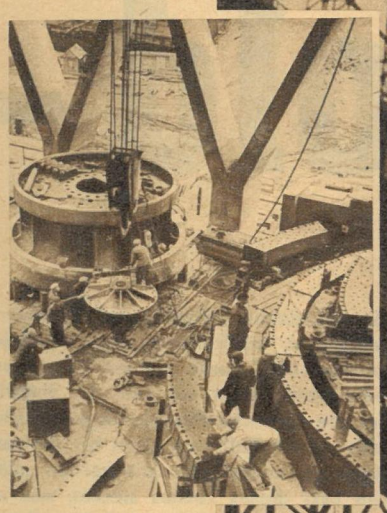
Ich erwarte, daß der Friedensvertrag den Frieden bringt – den Frieden in aller Welt und für alle Zeiten!

ZB ZEIT IM BILD

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM
Kurt Stephan (Chefredakteur)
Lena Smolny (stellvertretender Chefredakteur)
Bruno Goldhammer, Werner Jenke, Eberhard Kottwitz
Verlagsleiter: Günther Zumpe

Lizenz-Nr. 709 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR · Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung, Grafischer Großbetrieb, Dresden N 23 · Anzeigenverwaltung DEWAG WERBUNG, Dresden N 6, Dammweg 6 · Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 53 · Zeit im Bild erscheint wöchentlich, Preis 30 Pf, Abonnementspreis vierteljährlich 3,90 DM, monatlich 1,30 DM · Bankkonto: Deutsche Notenbank, Dresden 9/1862
Für nicht bestellte Fotos und Manuskripte wird nicht gehaftet

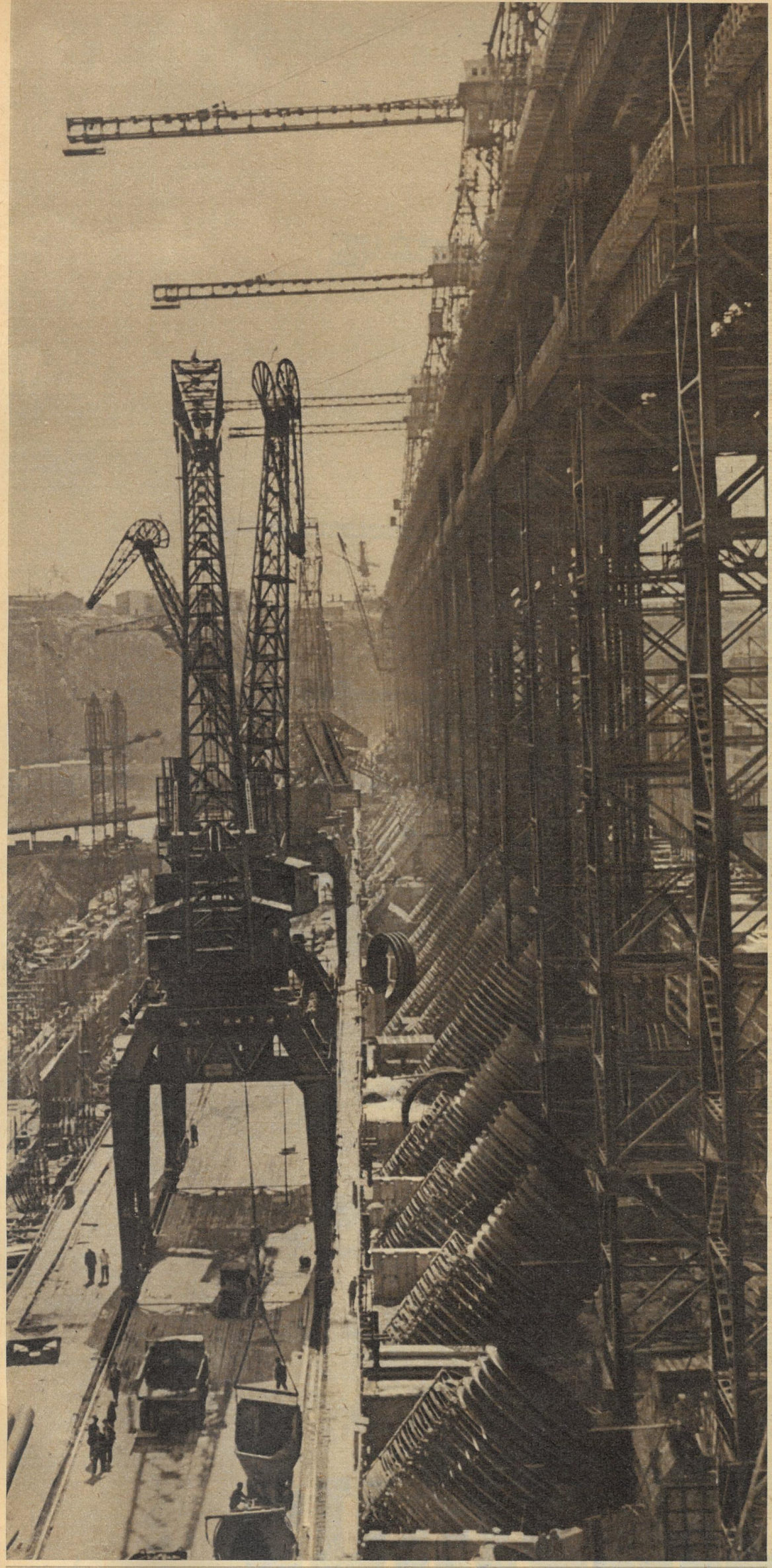
VERLAG UND REDAKTION ZEIT IM BILD, DRESDEN A 19, SPENERSTRASSE 21, FERNRUF 34115, TELEX DRESDEN 019263



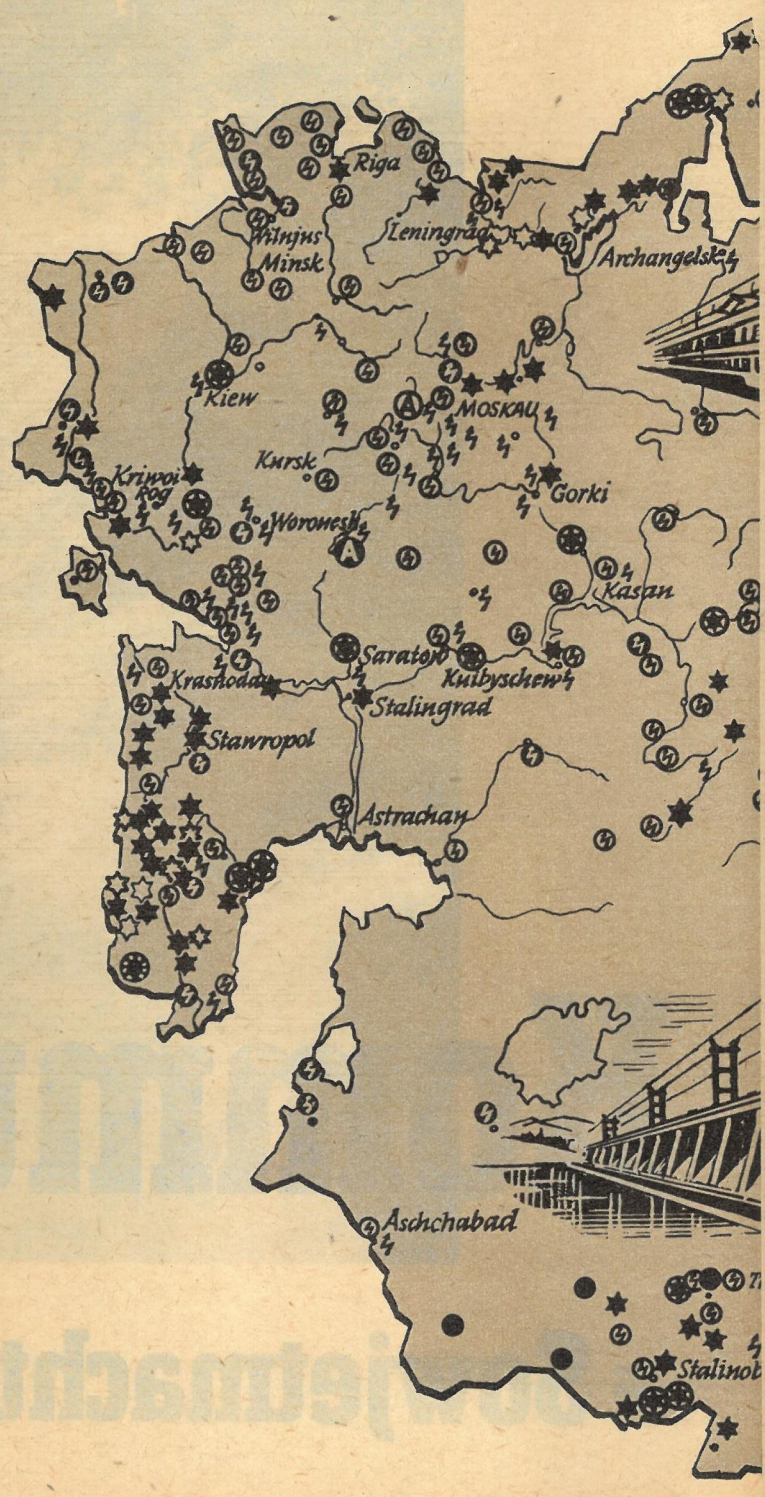
Kommunismus

= Sowjetmacht + Elektrifizierung

Weißes Gold –



„Das ganze Land elektrifizieren", davon träumte Lenin bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht, als Rußland nach Weltkrieg und Intervention in Trümmern lag. 1920 wurde auf seine Anregung hin der berühmte GOELRO-Plan aufgestellt, ein Plan der Elektrifizierung Rußlands, nach dem die jährliche Produktion elektrischer Energie – des weißen Goldes – innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren auf 8,8 Milliarden Kilowattstunden gebracht werden sollte. Auf ein Blatt Papier, das im Text dieses Planes steckte, war ein großes Herz gezeichnet. Darin stand: „Elektrifizierung". Von diesem Herzen zogen sich Fäden nach fünf Quadraten, von denen jedes ein dringendes, lebenswichtiges Bedürfnis des Volkes bezeichnete: Wohnungen, Nahrung, Kleidung, Verkehr und Kultur. So zeigte diese Beilage eindrucksvoll das Ziel. Viele hielten diesen Plan, wie auch heute wieder den Entwurf des neuen Programms der KPdSU, für ein Phantasieprodukt, und zwar deshalb, weil ihre Welt, die kapitalistische, niemals zu solch grandiosen Taten fähig war, wie es ein Volk ist, das sich von der Ausbeutung befreite und sein Schicksal selbst in die Hände nimmt. 1950 stand die UdSSR, was die Stromerzeugung betrifft, an erster Stelle in Europa und bereits an zweiter in der Welt, und 1965, im letzten Jahr des Siebenjahrplanes, wird das Sowjetland tausendmal soviel Strom wie 1920 erzeugen! Doch damit nicht genug. 1980 sollen, dem Entwurf des neuen Parteiprogrammes entsprechend, jährlich 2700 bis 3000 Milliarden Kilowattstunden durch das neue, riesige Energieverbundsystem fließen.



DIE WICHTIGSTEN KRAFTWERKE

WASSERKRAFTWERKE

WÄRMEKRAFTWERKE

JAHR DER INBETRIEBNAHME

1921 BIS 1935

1936 BIS 1960

IM BAU ODER FUR 1959 BIS 1965 EINGEPLANT

DAS ERSTE ATOMKRAFTWERK IN DER WELT

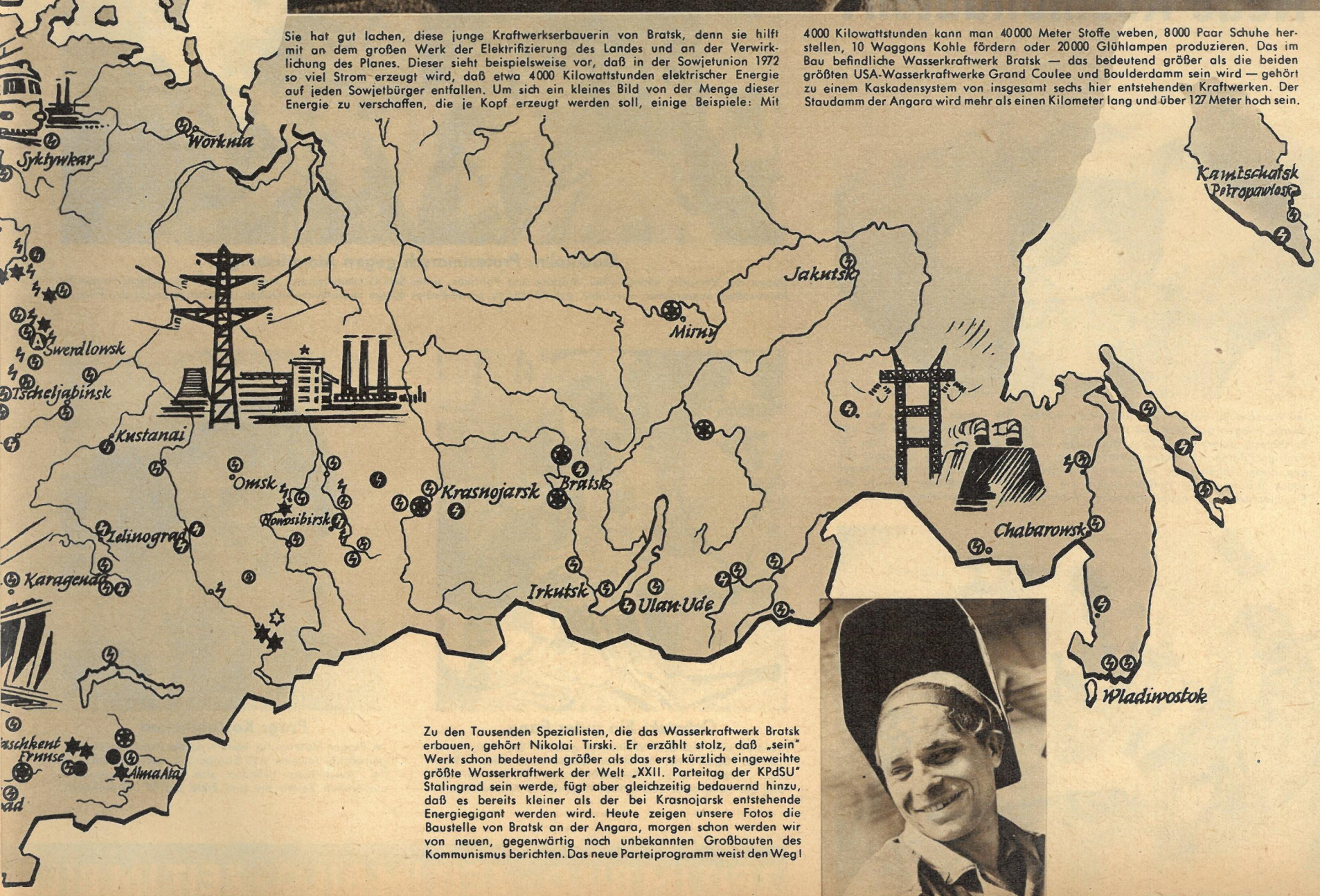
IM BAU BEFINDLICHE ATOMKRAFTWERKE

Herz der Wirtschaft

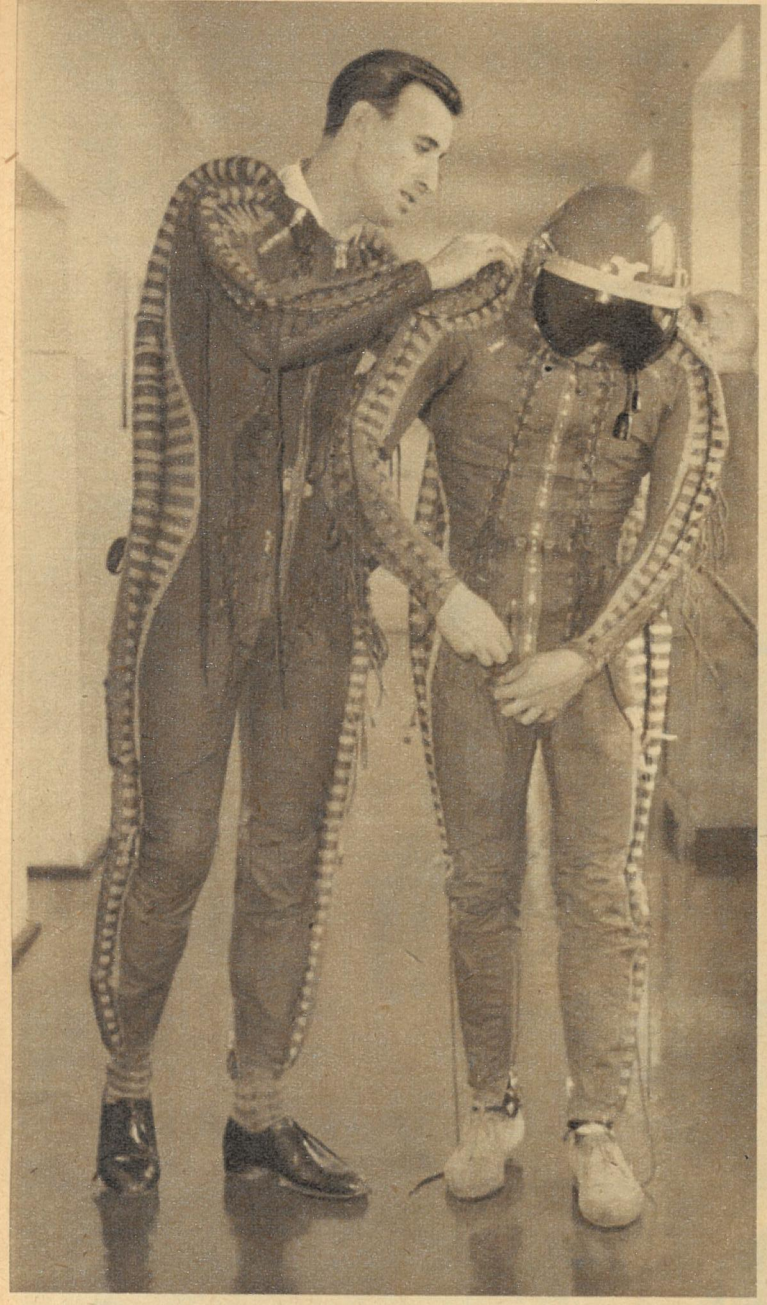
Fotos: Nowosti (4), Sowjetunion heute

Grafik: Rietzschel

Sie hat gut lachen, diese junge Kraftwerkserbauerin von Bratsk, denn sie hilft mit an dem großen Werk der Elektrifizierung des Landes und an der Verwirklichung des Planes. Dieser sieht beispielsweise vor, daß in der Sowjetunion 1972 so viel Strom erzeugt wird, daß etwa 4000 Kilowattstunden elektrischer Energie auf jeden Sowjetbürger entfallen. Um sich ein kleines Bild von der Menge dieser Energie zu verschaffen, die je Kopf erzeugt werden soll, einige Beispiele: Mit 4000 Kilowattstunden kann man 40000 Meter Stoffe weben, 8000 Paar Schuhe herstellen, 10 Waggons Kohle fördern oder 20000 Glühlampen produzieren. Das im Bau befindliche Wasserkraftwerk Bratsk — das bedeutend größer als die beiden größten USA-Wasserkraftwerke Grand Coulee und Boulderdamm sein wird — gehört zu einem Kaskadensystem von insgesamt sechs hier entstehenden Kraftwerken. Der Staudamm der Angara wird mehr als einen Kilometer lang und über 127 Meter hoch sein.

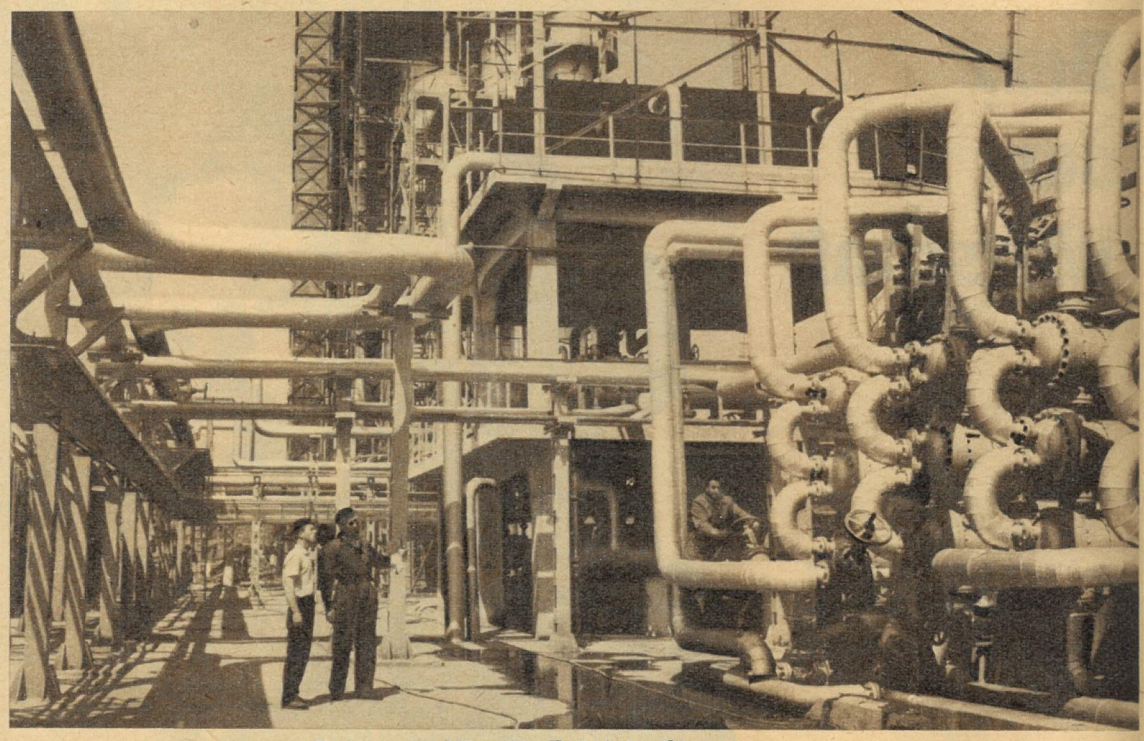


Zu den Tausenden Spezialisten, die das Wasserkraftwerk Bratsk erbauen, gehört Nikolai Tirski. Er erzählt stolz, daß „sein" Werk schon bedeutend größer als das erst kürzlich eingeweihte größte Wasserkraftwerk der Welt „XXII. Parteitag der KPdSU" Stalingrad sein werde, fügt aber gleichzeitig bedauernd hinzu, daß es bereits kleiner als der bei Krasnojarsk entstehende Energiegigant werden wird. Heute zeigen unsere Fotos die Baustelle von Bratsk an der Angara, morgen schon werden wir von neuen, gegenwärtig noch unbekannten Großbauten des Kommunismus berichten. Das neue Parteiprogramm weist den Weg!



Neue Kosmonauten?

Im Warschauer Institut für Flugmedizin werden die jungen Anwärter für modernes Fliegen auf Herz und Nieren geprüft und den verschiedensten Bio- und Psychotests unterzogen. Diese Prüfungen sind äußerst beschwerlich, aber für künftige Piloten von Überschallfahrzeugen unbedingt notwendig. Übrigens klagen diese jungen Leute durchaus nicht über ihr Los. Viele von ihnen hegen sogar die heimliche Hoffnung, daß sie schon in allernächster Zeit in die Kernmannschaft der ersten polnischen Weltraumflieger aufgenommen werden . . .



Bukarest: Alles für Fräulein Chemie

Ein neues petrochemisches Kombinat, das sich mit seinen Bauten über ein fünf Kilometer langes Areal erstreckt, entsteht gegenwärtig in Oneşti. Zu dieser Schwerchemieanlage (unser Foto vermittelt einen kleinen Eindruck) gehört auch eine Raffinerie mit einer Verkokungsanlage, die Koks für die metallurgische Industrie, Motorin für die Anlagen für analytisches Kracken sowie Gase für die petrochemische Industrie erzeugt. Das Kombinat besitzt einen hohen Automationsgrad.

Stockholm: Protestmarsch gegen Atomrüstung

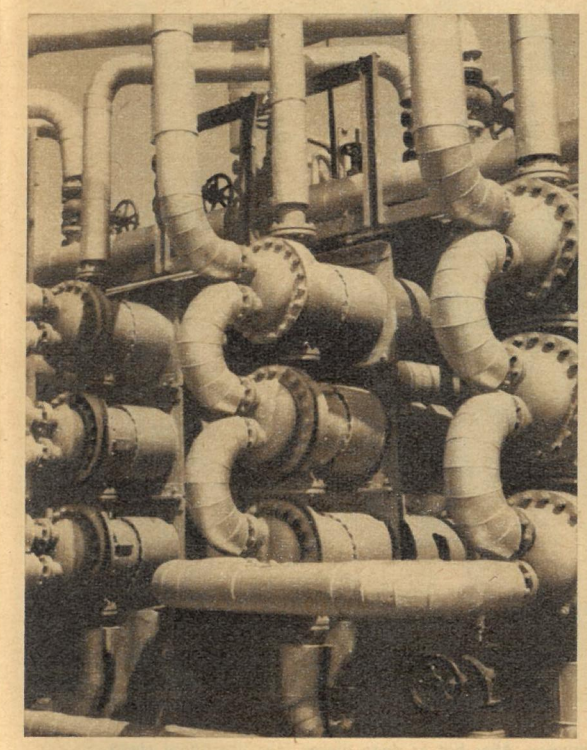
Gegen die Versuche schwedischer Militärs und Politiker, unter dem Deckmantel der „Forschung" die schwedische Armee mit Atomwaffen auszurüsten, vereinten sich Hunderte schwedischer Bürger zu einer machtvollen Demonstration für den Frieden.

Ochotsk: Ein guter Fang

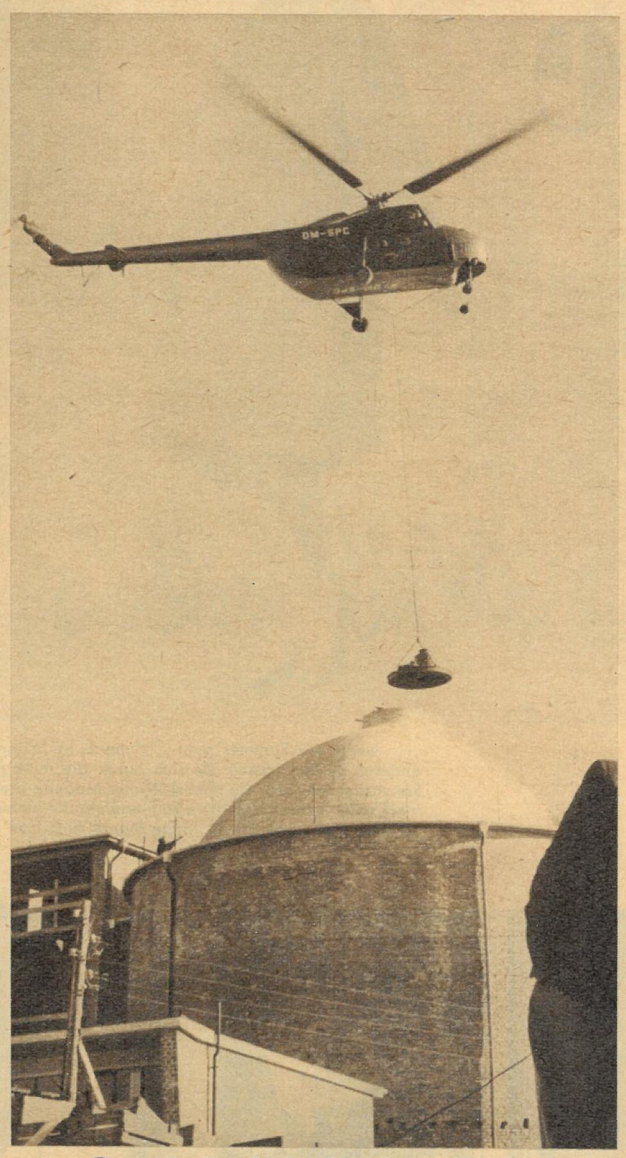
Krabben sind auf dem Weltmarkt gesucht. Der sowjetische Trawler „Ogon", der im Stillen Ozean nach diesen „Tierchen" fischte, hatte außergewöhnliches Glück, ihm gelang der Fang besonders schwerwiegender Prachtexemplare.

Prag: Kostbarkeiten

Im Prager Museum für handwerkliche Kunst werden gegenwärtig Juwelen aus Europa zur Schau gestellt. In der Ausstellung befinden sich kleine Meisterwerke aus frühen Zeiten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.



Fotos: Zentralbild (4), Nowacki (3), ČTK, Agerpres, Steffen, Sowinform



Rostock: Per Hubschrauber montiert

Innerhalb von 20 Minuten wurden mit einem Heliokopter der Deutschen Lufthansa zwei 17 Zentner schwere Gasdome auf je einen der 20 Meter hohen Faulschlammbehälter der Hafenstadt aufgesetzt. Eine Montage nach der herkömmlichen Art wäre äußerst kostspielig gewesen.

Peking: Ein Freilandmuseum

sind die Felsen von Lungmen in der Provinz Honan, in die mehr als 97 000 Buddha-Statuen eingehauen wurden. 400 Jahre lang, von 494 bis 898 unserer Zeitrechnung, arbeitete man an diesen Buddhas, die einen großen kunstgeschichtlichen Wert besitzen.

Berlin: Gut abgeschnitten

hat die Mannschaft der DDR im sportlichen Angeln. Sie errang den Weltmeistertitel. Erfolgreichster Angler während des Trainings war der Holländer Timmermans, der voller Stolz einen gefangenen Blei zeigt. Später war ihm Petri nicht so hold.

Bathurst: Eine weitere britische Kolonie soll Selbstverwaltung erhalten

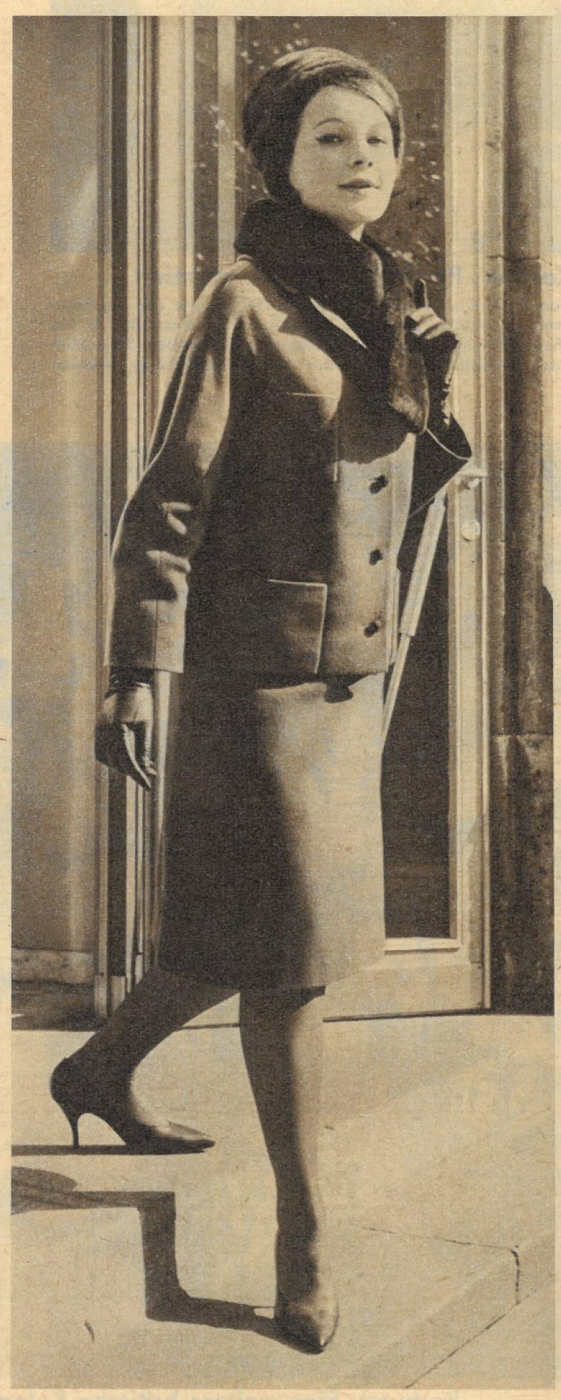
Wie aus London verlautet, soll die britische Kolonie Gambia in Westafrika im Mai kommenden Jahres die volle Selbstverwaltung erhalten. Die an der Küste des Atlantischen Ozeans gelegene, 10 369 Quadratkilometer große und 285 000 Einwohner zählende und sich seit 1843 in britischer Hand befindliche Kronkolonie ist ein schwachentwickeltes Agrarland. Fast 90 Prozent der Bevölkerung sind des Lesens und Schreibens unkundig. Malaria, Tropenfieber und Tuberkulose sind weit verbreitet. 10 Ärzte und 195 Krankenbetten stehen den „Eingeborenen" zur Verfügung.

Die Tage werden kühler

„. . . wenn der Sommer geht . . ." heißt es in einem Schlager. Aber hat er denn dieses Jahr überhaupt etwas anderes getan? Lassen Sie sich durch die mittäglichen Sondersonnenrationen nicht täuschen, sondern schauen Sie sich schon jetzt die Herbst-Winter-Modelle dieser Saison an. Das elegante Complet, das zwei typische Modemerkmale — hochgeschlitzte Seitennähte und kleinen Stehkragen — zeigt, können Sie abends schon vertragen. Das schmale Kleid und der 7/8 lange Mantel sind Ton in Ton gehalten und aus leichtem Kammgarnflanell gearbeitet.

Tendenz: fallend, nicht nur für die diesjährigen Temperaturen — auch für die Gürtellinie. Bei diesem Nachmittagskleid wird sie durch einen quergesetzten Streifen am Jumper gekennzeichnet. Erkennen Sie den Schnitt? Die Modeschöpfer haben den Hemdblusenstil leicht abgewandelt, denn die schmale Silhouette rückt wieder stärker in den Vordergrund. Wenn Sie mit „Tatjana" liebäugeln, sollten Sie allmählich Ihren Silvestervorsatz verwirklichen und öfter zu einer rohen Möhre als zum Kuchenlöffel greifen.

Fotos: DMI - Sitte



Nicht so eilig bitte! Das korrekte braune Herbstkostümchen mit der hüftlangen Jacke, den aufgesetzten Taschen und kleinem Kragen steht Ihnen ja sehr gut und auch der Pelzschmuck . . . sehr flott, wirklich. Aber tun Sie Ihren Mitmenschen den Gefallen und lassen Sie Nutriakappe und -schal noch ein Weilchen im Schrank liegen. Es gibt doch Hartnäckige, die noch immer auf den Sommer warten. Ihr Pelz kommt schon noch zurecht. Wir werden dem Winter hoffentlich nicht auch wie dem Sommer die Frage stellen müssen: „Wo bist du geblieben . . .?"

„Irgendwann, irgendwo . . ." ist Ihnen dieser Schnitt schon mal begegnet? Richtig, das Modell wurde nach den reizenden Chipaos der Chinesinnen gestaltet und zeigt die typischen Seitenschlitze und den kleinen Stehkragen. Perlen schmücken Überwurf und Kragen. Und wenn Fräulein Maier Ihr Dederongedicht schon lange kennt, und wenn sich Kollegin Kroll das neue Gelbe nach dem gleichen Schnitt nähen ließ, den Ihr gutes Schwarzes hat, dann lassen Sie nicht gleich Ihr Theateranrecht verfallen, sondern legen sich vielleicht „Chipao" zu? Der Erfolg wird Ihren Entschluß rechtfertigen!

Weil uns keine Flügel wuchsen...

Adelhelm Dietzel berichtet aus der Geschichte der Luftfahrt

(20)

Die Eroberung unseres Erdballes mit Hilfe des Flugzeugs gehört zu den flugsportlichen Höchstleistungen der Jahre nach dem Weltkrieg. Was hätte einen Flieger wohl mehr gereizt, als die riesigen Ozeane, die ausgedehnten Kontinente oder die polaren Eiswüsten zu bezwingen. Bereits 1919 überflog der Amerikaner Read den Atlantik von West nach Ost, mit einer Zwischenlandung auf den Azoren. Wie bei der Kanalüberquerung, so lockten auch jetzt ausgesetzte hohe Preise. Da wurde 1927 der amerikanische Postflieger Lindbergh über Nacht weltberühmt. Ohne Funkgerät fliegend, hatte er in 33 Stunden den großen Teich bezwungen und landete in Paris (Bild). Ein Jahr später gelang der erste Ost-West-Flug mit einer Junkers-Maschine, gesteuert von Hermann Köhl und seinen kühnen Begleitern v. Hünefeld und Fitzmaurice. Inzwischen versuchte Amundsen, mit Dornier-Flugbooten zum Pol zu gelangen, ein Unternehmen, das dem Amerikaner Byrd 1926 glückte. Hervorragende Weitstreckenflüge vollbrachten damals Piloten vieler europäischer Nationen. Mit teilweise recht schwachen Maschinen wagten sie sich hinaus über die Weltmeere und vertrauten ihrem fliegerischen Können und ihrem Glück, als sie erstmalig die großen Kontinente Asien und Afrika überquerten.

W. Jenke und E. Kottwitz besuchten 150 Kilometer nördlich des Polarkreises die

Größte Stadt der Welt

Von Riksgränsen, der unmittelbar an der norwegischen Grenze herrlich gelegenen schwedischen Tourist-Station, waren wir bei schönem Wetter und Temperaturen von 20 Grad Celsius („tropisch" sagen die Lappländer dazu) weggefahren und kamen anderthalb Stunden später 130 Kilometer weiter südlich bei 2 Grad Celsius und heftigem Regen- und Schneetreiben in Kiruna an. Noch immer befanden wir uns zwar knapp 150 Kilometer nördlich des Polarkreises, aber einen solchen Wettersturz, der allerdings typisch ist für dieses Gebiet, hatten selbst wir nicht erwartet. Wir machten den letzten Hemdenknopf zu, zogen besorgt den Schlips bis hoch hinauf – und vermißten dennoch einen soliden Wintermantel. Und das mitten im Sommer, zur Zeit der Mitternachtssonne.

Doch dieser unfreundliche Empfang konnte unsere frohe Entdeckerlaune keineswegs dämpfen. Immerhin befanden wir uns auf dem Boden der größten Stadt der Welt. Sie zweifeln? Zugegeben, die alten Schweden waren bei der Auslegung des Begriffs Stadtgrenze etwas sehr großzügig zu Werke gegangen. Aber was hilft uns das? Wir müssen diese Grenze respektieren und können, gewissermaßen als Beweis für die Größe der Stadt, folgende interessante Statistik eröffnen. Kiruna ist 14 137 Quadratkilometer groß, längste Länge des Stadtgebietes 205, größte Breite 80 Kilometer. Innerhalb der Stadtgrenze liegen 312 kleinere Gemeinden und weite unbewohnte Tundragebiete sowie 22 Eisenbahnstationen, Schwedens höchster Berg, der Kebnekaisse (2 117 Meter), der riesige See Torneträsk und die beiden Erzgruben „Luossavaara–Kirunavaara AB" und „Tuolavaara AB". 70 Kilometer Stadtgrenze sind gleichzeitig Staatsgrenze mit Norwegen. Kiruna-Centrum liegt 500 Meter über NN (oder „über dem Hafen", wie die Skandinavier sagen) und auf den gleichen arktischen Breitengraden wie die nordamerikanischen und sibirischen Tundraregionen. 26 741 Einwohner sprechen schwedisch, finnisch oder lappisch als gleichberechtigte Sprachen und werden im Stadtparlament durch 40 Abgeordnete vertreten. Von 21 Sozialdemokraten, 9 Kommunisten, 5 Volksparteilern und 5 anderen.

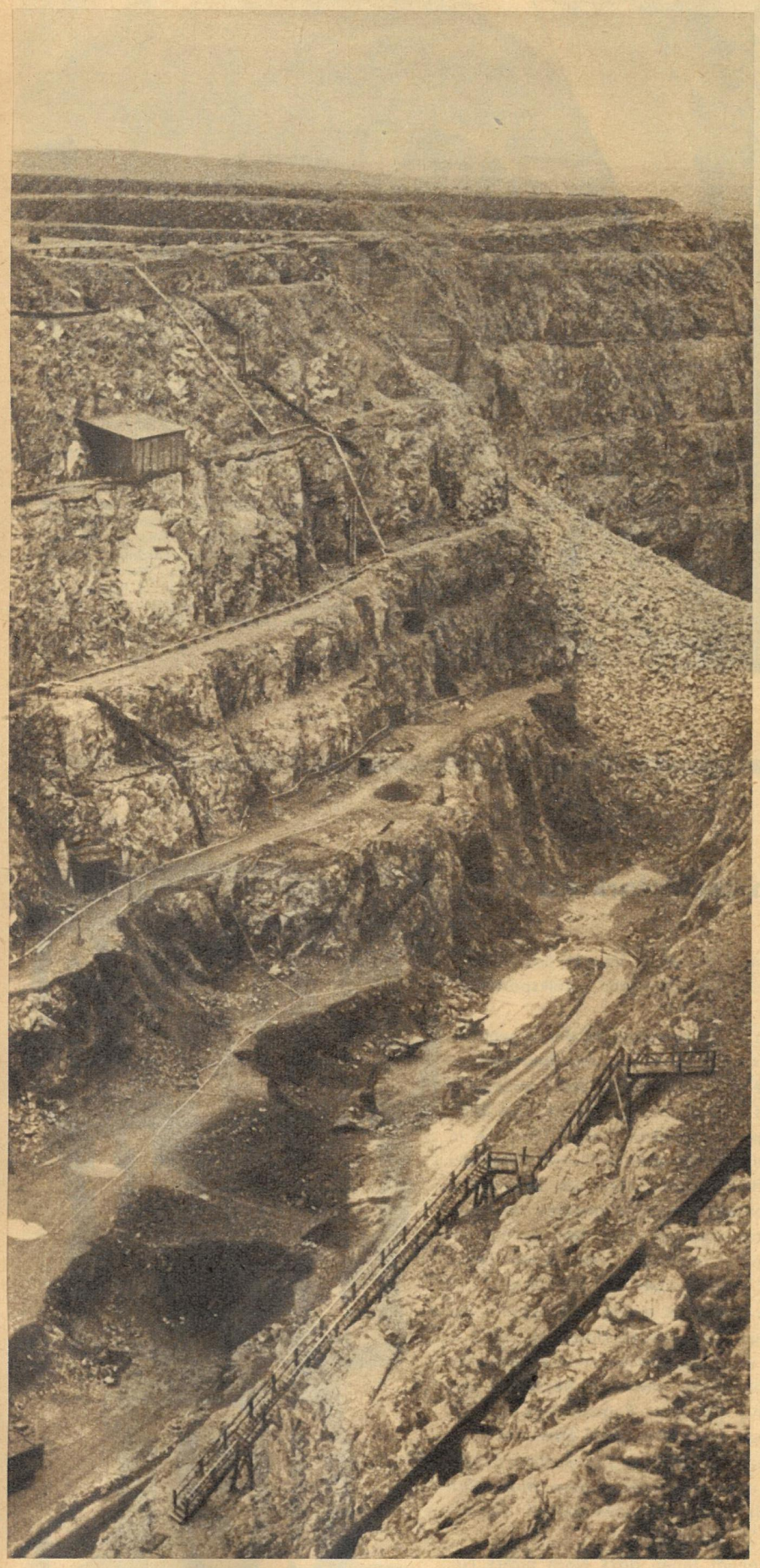
Kiruna ist Ausgangspunkt der sogenannten Erzbahn, die um die Jahrhundertwende erbaut wurde und den Erztransport mittels Rentierschlitten ablöste. Die Bahn hat zwei Endpunkte. Einmal führt sie in Richtung Süden über Gällivare, Polcirkeln und Boden nach Lulea am Bottnischen Meerbusen und zum anderen am See Torneträsk vorbei nach Narvik, das im Gegensatz zu Lulea trotz seiner Lage, 200 Kilometer über dem Polarkreis, das ganze Jahr über eisfrei und deshalb der wichtigere der beiden Häfen ist. Die Erzbahn wird, wie das gesamte schwedische Eisenbahnnetz, elektrisch betrieben, und verkehrt mit einer Regelmäßigkeit, nach der man seine Uhr stellen kann. Und, um die Statistik vollständig zu machen, außerdem rollt auf dieser Trasse auch noch täglich einmal der „Nordpilen", der Expreß Stockholm–Narvik.

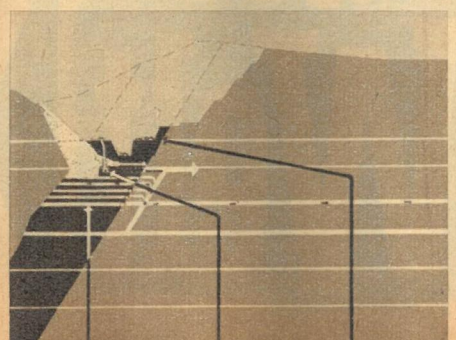
So, genügt Ihnen das? Noch nicht? Na, dann lassen Sie sich noch sagen, daß ein Förster bei einem Rundgang im Jahre 1696 in der Gegend des heutigen Kiruna Eisenerz entdeckte und dieses Erz schließlich im Jahre 1900 zum Zeitpunkt des Beginns der industriellen Großförderung zur Gründung der Stadt führte. 61 Jahre jung ist also die größte Stadt der Welt. Das Erz begründete ihren Aufstieg – das Erz bestimmt ihr ganzes Leben.

Mit dieser Hütte begann es

Wie im „wilden Westen" mag es hier im hohen Norden vor etwa 60 Jahren ausgesehen haben. Rentier- oder Pferdewagen und -schlitten transportierten Erz, einzelne Holzhäuser standen weit verstreut rund um den Schneehuhnberg (Kirunavaara), der der Stadt seinen Namen gab, und in dieser Blockhütte (rechts), die heute noch die Hausnummer Kiruna 1 trägt, hatte die Leitung der Erzgrube ihren allerersten Sitz. Nachts 12 Uhr, beim Schein der Mitternachtssonne, machten wir diese Aufnahme, geführt von Arbeitern aus Kiruna, die uns vom Schicksal ihrer Stadt und vom Leben ihrer Menschen erzählten. Und die Begleitmusik dazu rumpelten uns die regelmäßig verkehrenden Erzzüge, wenn sie über den Damm am zauberhaft schönen Torneträsksee vorbei nach Narvik, dem norwegischen Erzhafen, rollten.

Heute rollt alle 15 Minuten ein Erzzug

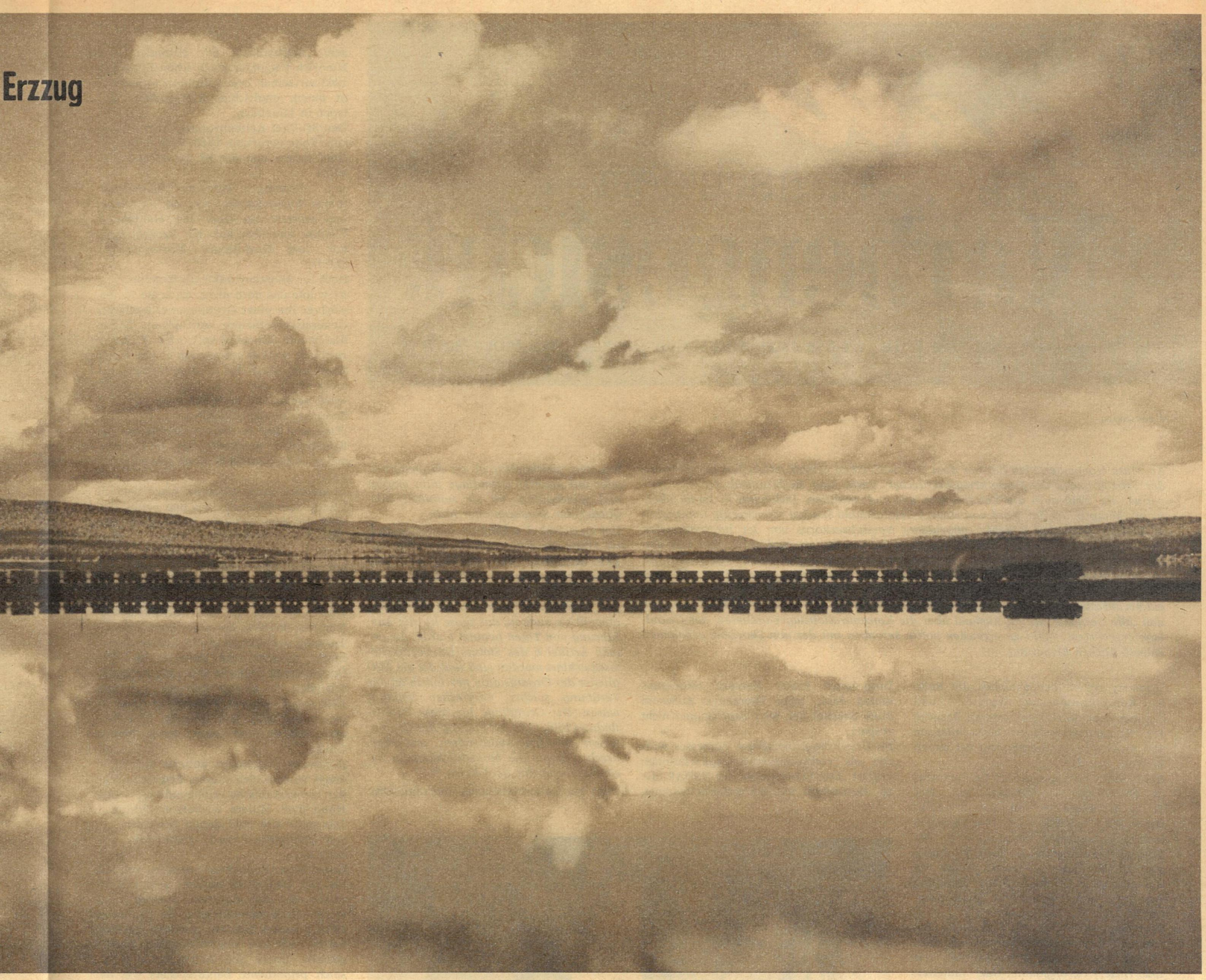


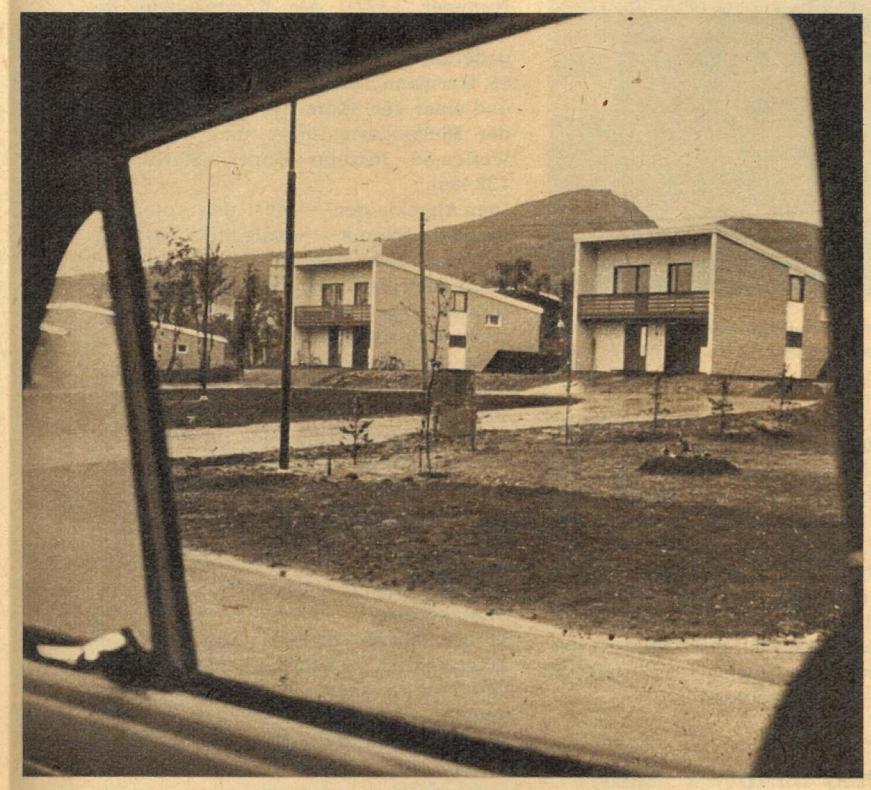


Als mächtige Ader zieht sich das Erz quer durch den Berg. Es wird vornehmlich im Tagebau, aber auch schon, wie die Zeichnung (unten) deutlich zeigt, im Untertageverfahren abgebaut und ist eines der größten und reinsten Eisenerzvorkommen der ganzen Welt, lediglich vier Prozent Phosphor sind beigemischt. 12 500 000 Tonnen werden je Jahr hier gewonnen — wobei die private Tuolavaaragrube nur mit 500 000 Tonnen beteiligt ist — und sieben Tonnen Dynamit täglich verschossen. Trotz dieser gewaltigen Fördermengen reicht das Erz noch für mindestens 200 Jahre aus. Infolge der Berglage gibt es keine Grundwassersorgen in den Gruben.

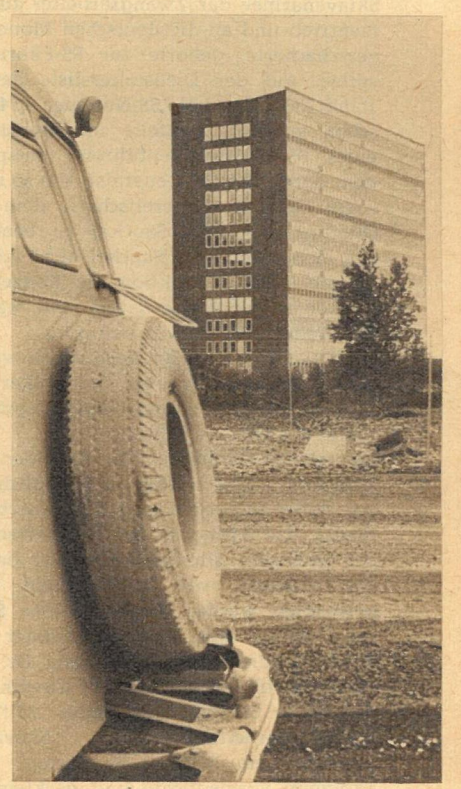
Das über die größte Zeit des Jahres hinweg harte, erbarmungslose Wetter und die trotz großzügiger Mechanisierung schwere Arbeit prägten das Gesicht des Erzkumpels Axel Vikman (oben) ebenso wie die seiner rund 3 000 Kollegen. Ihre ständige Kampfentschlossenheit und die gute gewerkschaftliche Organisation — es gab seit 30 Jahren keinen einzigen Arbeiter, der sich als Streikbrecher hergegeben hätte — sind die Gründe für die in Kiruna sehr ordentlichen Arbeitsbedingungen und die vielen hygienischen und sozialen Einrichtungen in der staatlichen Grube. Die Betriebsräte genießen hohes Ansehen bei den Arbeitern, und nicht selten sind die führenden Funktionäre Mitglieder der Kommunistischen Partei Schwedens.

Dank
munis
gebau
oder
sind
(etwa
Baugr
über,
mit vi





Dank des unermüdlichen Einsatzes der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten im Stadtparlament (zusammen 30 von 40 Sitzen) wird in Kiruna viel gebaut. Trotzdem gibt es 1500 Wohnungssuchende, denn nicht jeder kann die hohen Mieten oder gar den Preis für eines der hübschen kleinen Häuser am Stadtrand aufbringen. Zwar sind die Abzahlungsbedingungen selbst für unsere Verhältnisse günstig, aber 70000 Kronen (etwa 60 000 DM) sind doch sehr viel Geld. In Schweden kann man es sich noch leisten, mit dem Baugrund so verschwenderisch umzugehen, dennoch geht man schon zum Bau von Hochhäusern über, weil die Bodenpreise ständig ansteigen. 370 Kronen im Monat muß man für eine Wohnung mit vier Zimmern berappen, nicht gerechnet die Tausende Kronen für den Kauf der Wohnung.



Milch in Tüten, Käse in Tuben, Moosbeeren, süßes Brot und Schwarzen Tee, der den stärksten Mann umwirft, bekamen wir bei Familie Petterson in herzlicher Gastfreundschaft vorgesetzt. Vorgesetzt bekamen wir auch folgende Angaben zur sozialen Lage: Bei Krankheit drei Tage Karenzzeit, 90 Tage gestaffeltes Krankengeld, und anschließend nur noch 10 Kronen täglich. Die Steuer verlangt über 20 Prozent vom Einkommen. Zahnarzt, Röntgen, Vitamine (für Schweden lebensnotwendig) und Medikamente bis zu 3 Kronen muß man selbst bezahlen, oder die Kasse trägt nur einen Teil. Eine Spezialarztkonsultation verschlingt 60 bis 200 Kronen. Schon diese knappen Angaben sagen klar aus, daß man auch in Schweden sein Geld erarbeiten und zusammenhalten muß, will man nicht in soziale Not geraten. — Längst nicht mehr ist das Haus Nr. 1 Sitz der Grubenverwaltung. Sie residiert heute mit 400 Angestellten in diesem Hochhaus (rechts). Kiruna hat sich gemausert.

Tage nach dem Narbengesicht

Ein Dokumentarbericht über Hitlers SS-Geheimdienstchef Otto Skorzeny. Von Julius Mader

9. Fortsetzung

Ab Mitte November 1945 lief vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. jur. Servatius, der 1960 auch die Verteidigung des Judenmörders Eichmann in Israel übernahm, kämpfte um den Kopf von Hitlers Gefolgsmann Sauckel. Gleichzeitig unternahm er den Versuch, das kollektiv angeklagte Naziführerkorps vor der internationalen Ächtung zu retten. Er behauptete, die Goldfasane seien unschuldig an den von den Nazis verübten Greueltaten, sie wären daran weder beteiligt noch überhaupt darüber informiert gewesen. Wer sollte diesen Unsinn mit gutem Gewissen eidesstattlich bezeugen? Die von Sauckel genannten Gesinnungsgenossen drückten sich vor dem Meineid bis auf zwei: SS-Graf von Rödern und Otto Skorzeny. Rödern aber erklärte lediglich, daß „alle Gerüchte, die im Ausland über die Konzentrationslager umliefen, der Grundlage entbehrten". Mehr zu erreichen hoffte Servatius mit der von Skorzeny erhaltenen eidesstattlichen Erklärung.

Skorzeny selbst, der natürlich die Rolle der Konzentrationslager kannte – und das nicht nur durch seine öfteren Besuche der Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz –, scheute nicht vor einem Meineid zurück.

Am 6. März 1946 spielte sich Dr. Servatius im Nürnberger Gerichtssaal auf: „Der Zeuge 34, Skorzeny, soll (für den Gauleiter Fritz Sauckel – J. M.) aussagen über die allgemeine Verbindung zu den Konzentrationslagern und der Gauleitung, also zu der Frage: Wieweit mußte die Gauleitung auf Grund ihrer Dienststellung von den Dingen wissen, die im Konzentrationslager vor sich gingen?"*

Skorzeny verfälschte nicht nur die Zusammenhänge, sondern verschwieg auch, was er wohl wußte. Fritz Sauckel, seit 1923 Hitlers Gefolgsmann, Nazi-Gauleiter, SA-Obergruppenführer und Reichsstatthalter, der für Hitler die Fünf-Millionen-Sklavenarmee der Zwangsarbeiter zusammentrieb und an die deutschen Monopole verschacherte, gehörte zur SS-Führungsspitze. Auf der Dienstaltersliste der SS stand Fritz Sauckel (SS-Nummer 254 890) schon an der 34. Stelle im Dienstrang eines SS-Obergruppenführers (entsprach dem Rang eines SS-Generals). Um so mehr wiegt Skorzenys Bereitschaft, dem SS-Obergruppenführer Sauckel zu beeiden, daß er als Gauleiter Sauckel nicht wissen konnte, welche Funktion die Konzentrationslager der Nazis hatten und was in den Todesfabriken vor sich ging.

Doch weder Skorzeny noch Dr. Servatius gelang es, das Tribunal der Völker mit dem SD-Schwindel und Lügengespinsten hinter das Licht zu führen.

Von seiner Gefängniszelle aus aber war Skorzeny schon wieder unermüdlich dabei, dafür zu sorgen, daß der Sicherheitsdienst, das Rückgrat der Naziherrschaft, der politische Nazi-Geheimdienst im In- und Ausland, von aller Schuld reingewaschen werde. Hierbei wirkte Skorzeny fleißig mit dem Verteidiger des Sicherheitsdienstes in Nürnberg, Dr. jur. Hans Gawlik, zusammen. Für Gawlik war der letzte SD-Chef des Amtes „Mil" im Reichssicherheitshauptamt, Skorzeny, geradezu ein idealer Kronzeuge. Und Skorzeny verniedlichte und verkleisterte in einer weiteren eidesstattlichen Erklärung die Aufgaben und die Tätigkeit des SD-Amtes VI.**

Doch auch dieser Versuch Skorzenys schlug fehl; trotz Skorzenys Aufwand blieb Sauckel der Weg zum Galgen nicht erspart.

Im Urteil des Nürnberger Prozesses wurden als verbrecherische Organisationen erklärt: Das Führerkorps der NSDAP, die SS, die Gestapo und der Sicherheitsdienst.

Geheimdienstgeschäft mit Handschlag perfekt. US-Oberstleutnant Durst (links) schrieb auf die Rückseite des Originalfotos als Widmung: „Für Oberst Skorzeny, diesen prächtigen Burschen, meinen guten Freund."

Die Völker nahmen das Nürnberger Urteil mit Genugtuung auf:

„Die Sicherheitspolizei und der Sicherheitsdienst waren freiwillige Organisationen. Die Gestapo und der Sicherheitsdienst wurden mit Aufgaben betraut, die gemäß dem Statut verbrecherisch waren. Dazu gehören die Verfolgung und Ausrottung der Juden, die Grausamkeiten und Morde in Konzentrationslagern, Ausschreitungen in der Verwaltung der besetzten Gebiete, die Durchführung des Zwangsarbeitsprogramms, die Mißhandlung und Ermordung von Kriegsgefangenen. Der Angeklagte Kaltenbrunner, der ein Mitglied dieser Organisation war, gehörte zu denjenigen, die sie für diese Zwecke heranzogen. Was den Sicherheitsdienst anlangt, schließt der Gerichtshof die Ämter III, VI und VII des Reichssicherheitshauptamtes und alle anderen Mitglieder des Sicherheitsdienstes ein, einschließlich aller örtlichen Vertreter und Agenten, gleichgültig, ob sie ehrenamtlich oder auf anderer Grundlage tätig waren, und gleichgültig, ob sie nominell Mitglieder der SS waren oder nicht.

*Der Gerichtshof erklärt als verbrecherisch im Sinne des Statuts die Gruppe derjenigen Mitglieder der Gestapo und des Sicherheitsdienstes, welche die aufgezählten Stellungen innehatten, die Mitglieder der Organisation wurden oder blieben, obwohl sie wußten, daß diese für die Ausführung von Taten benutzt wurde, die gemäß Artikel 6 des Statuts für verbrecherisch erklärt worden sind und die als Mitglieder der Organisation persönlich an der Verübung solcher Verbrechen beteiligt waren. Die Grundlage für diese Urteilsfindung bildet die Beteiligung der Organisation an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit dem Krieg."**

Über den Sicherheitsdienst und seine Offiziere bis hinunter zu seinen Agenten wurde international der Stab gebrochen. Das Urteil war Skorzeny schier auf den Leib geschrieben. Für den Mörder jugoslawischer, sowjetischer, britischer, amerikanischer, tschechoslowakischer und deutscher Bürger, für den Judenjäger von Wien gab es wenig Hoffnung.

Die Besatzungsmächte in Deutschland hatten nun gemeinsam mit den Antifaschisten aller Länder daranzugehen, das Urteil von Nürnberg zu vollstrecken.

General Donovan meint: „O. K.!"

Für Skorzeny wies die Zukunft jene Farbe auf, die einst seine Galauniform besaß. „Sein Führer", Hitler, war nicht mehr.

Sein „Reichsführer SS" Himmler alias Heinrich Hitzinger starb schon Ende Mai 1945 an seiner Zyankaliration unbeachtet in einem englischen Kriegsgefangenenlager in Lüneburg.

Den SD-Chef Kaltenbrunner, in Nürnberg zum Tode verurteilt, beförderte gedrehter Hanf in die von der SS gepriesene Walhalla.

Sein ehemaliger Amtschef SS-Brigadeführer Walter Schellenberg saß im Kerker und wartete als einer der Hauptangeklagten ängstlich auf den Prozeßbeginn vor dem Nürnberger Militärgerichtshof IV.

Doch für Skorzeny nahte die Rettung.

Er wußte das noch nicht, als seine Zellenwächter ihn einer Gruppe amerikanischer Generalstabsoffiziere vorführten. Dieses Mal mußte Skorzeny antworten. Er tat es reichlich, weil er wußte, daß es um seinen Kopf ging. Doch ließ er offen, daß er noch mehr wisse, das er zu offenbaren bereit wäre, wenn . . .

Skorzeny wurde abgeführt.

„This is a fine fellow", schnarrte, zu der Kommission gewandt, der US-Generalmajor und OSS-Chef William Joseph Donovan.*

Donovan streckte schon im Jahre 1944 die Hände nach Skorzeny aus und wollte ihm über die amerikanische Botschaft in Madrid ein entsprechendes Angebot unterbreiten. Als Kontaktmann zu den amerikanischen Unterhändlern diente seinerzeit für Skorzeny der „Reichsarzt-SS" SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Prof. Dr. Karl Gebhardt (SS-Nummer 265 894), der unter medizinischer Tarnung des öfteren als SS-Geheimdienstkurier Spanien und Portugal besuchte. Doch damals wollte ja Skorzeny noch sein Scherflein zu Hitlers Endsieg beitragen. 1946 saß er seinem Verhandlungspartner gegenüber, ohne ihn zunächst zu erkennen. Und er hatte Glück, unverschämtes Glück.

Donovans Ordonnanz notierte sich Skorzenys Namen. Seit diesem Zeitpunkt hielt der amerikanische Geheimdienst seine Hand über Hitlers schwarzen Zyklopen. Das sollte sich bald darauf beweisen.

Der „Malmedy-Prozeß" rollte auf Skorzeny zu.

Unter dieser Bezeichnung wurden von Mai bis Juli 1946 etwa hundert seiner Komplizen, die sich mit ihm besonders bei Hitlers Ardennen-Offensive im Dezember 1944 Kriegsverbrechen schuldig gemacht hatten, vor die amerikanischen Richter gestellt. Unter den Angeklagten waren solch prominente Banditenchefs wie der SS-Obergruppenführer und Panzergeneral der Waffen-SS Josef (Sepp) Dietrich (SS-Nummer 1 177), der Kommandeur der 3. SS-Panzer-Division „Totenkopf", SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Hermann Prieß (SS-Nummer 113 258), und einer von Skorzenys Kommandeuren, der SS-Standartenführer und Oberst der Waffen-SS Joachim Peiper (SS-Nummer 132 496).

Den Angeklagten – einst den Totenkopf tragende Mörder – wurde Stück für Stück unwiderlegbar nachgewiesen: Verwendung amerikanischer und englischer Uniformen, Mord an wehrlosen amerikanischen und britischen Gefangenen, Bestialitäten diverser Art.

Doch Skorzeny, der Kommandeur der berüchtigten „Panzerbrigade 150" und der der Kriegsverbrechen überführten Agentenkompanie für das faschistische Geheimdienstunternehmen „Greif", jener Skorzeny, der unter dem Decknamen Solar an der Spitze der von Sepp Dietrich geführten 6. SS-Panzerarmee in Richtung Westen vorrollte, fehlte seltsamerweise auf der Anklagebank.

Er bekam nämlich rechtzeitig einen Tip: Amerikanische Lageroffiziere empfahlen ihm eine „kleine" ungefährliche Operation.

So erfuhr er in der gepflegten Atmosphäre des Hospitals vom gerechten Urteil dieses antifaschistisch eingestellten Gerichts-

* a. a. O., Band VIII, Seite 651.

** Dokument SD-66, vorgelegt von Dr. Gawlik am 20. März 1946 – Protokoll des Nürnberger Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher, Band VIII.

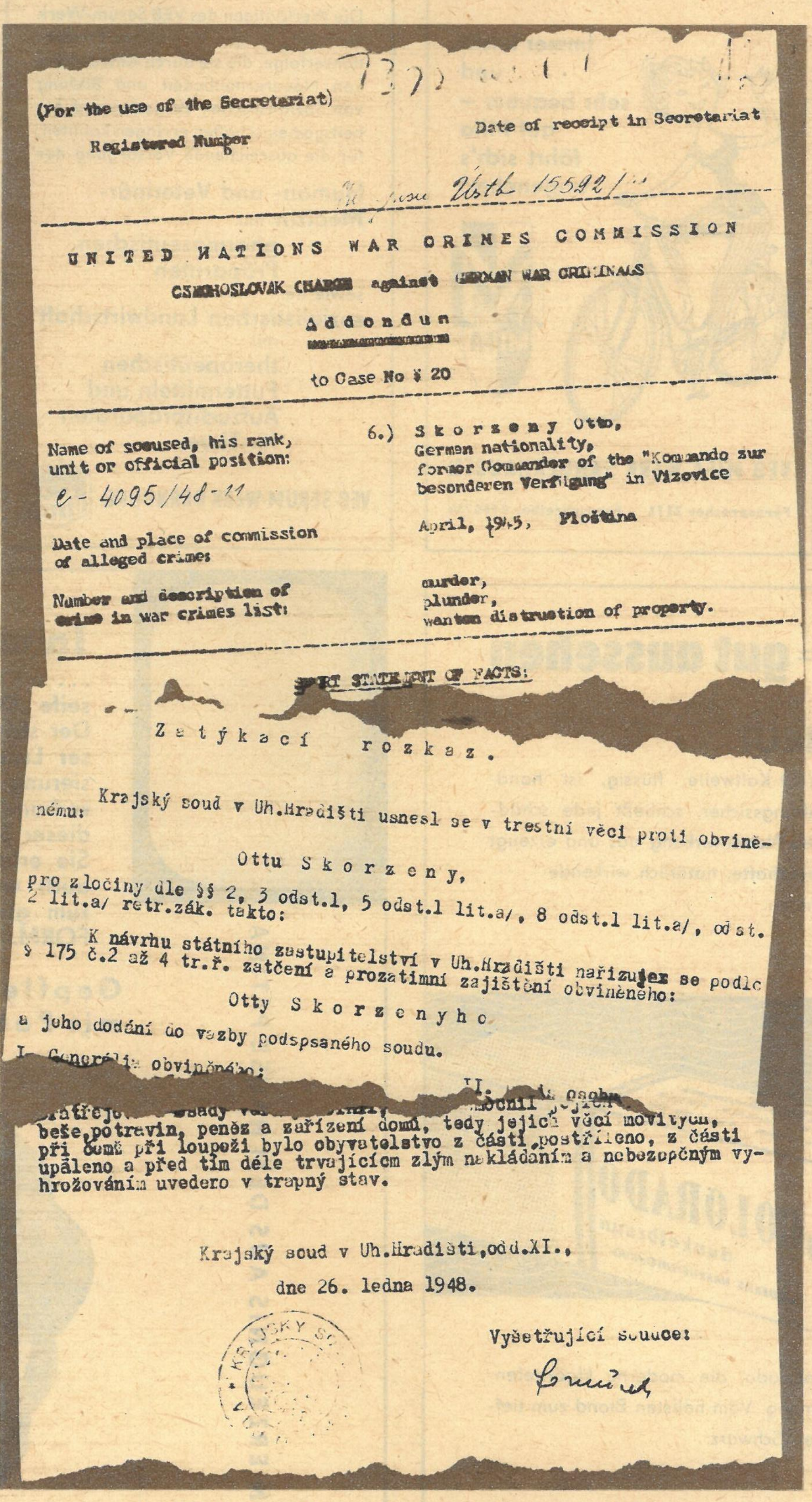
* Auszugsweise „Das Urteil von Nürnberg – Grundlagen eines neuen Völkerrechts", München 1946.

* Generalmajor Donovan war ab 1942 Chef des amerikanischen Geheimdienstes „Office of Strategic Services (abgekürzt: OSS)", dessen Europasektionschef Allen Welsh Dulles von der Schweiz aus bereits seit 1943 engen Kontakt zum Reichssicherheitshauptamt unterhielt. Donovan spinnt seine Geheimdienstfäden heute noch von der Chapel-Hill-Farm in Berryville Virginia (USA) aus.

hofes: 33 SS-Mordbuben zum Tode verurteilt, 23 SS-Offiziere lebenslänglich Kerker, Sepp Dietrich 25 Jahre Kerker, Hermann Prieß 18 Jahre Gefängnis und so weiter.
Die Beweisaufnahme brachte erneut den verbrecherischen Charakter der SS im allgemeinen, den der Waffen-SS im besonderen ans Tageslicht und zementierte damit das Urteil des Internationalen Gerichtshofes in Nürnberg.
Amerikanische Geheimdienstkreise, hinter denen schon damals die reaktionärsten Kräfte der USA standen, entzogen so Skorzeny zunächst dem zuständigen US-Militärtribunal.

Die Prozeß-Show

Aber Hitlers Lieblingsagent, der Terrorist, der vielen Völkern an die Kehle gesprungen war, der sich am deutschen Volk so schwer versündigt hatte, konnte in der damaligen Situation nicht sang- und klanglos aus dem Blickfeld gebracht werden. Zu viele Betroffene zeigten mit Fingern auf den inhaftierten Kriegsverbrecher. Deshalb inszenierte der amerikanische Geheimdienst einen für den damaligen Faschisierungsprozeß der USA geradezu typischen Show-Prozeß.
Hitlers Agentenführer wurde zum Prüfstein, sein Prozeß zur Farce.
Zunächst meldeten sich US-Oberstleutnant Robert D. Durst und ein gewisser Mr. McClure bei dem gesundheitlich generalüberholten Narbengesicht. Beide Mister bezogen ihren Sold aus den Kassen des amerikanischen militärischen Geheimdienstes.
Mr. Durst bezeichnete sich als Jurist. Mr. McClure, seit 1942 der militärische Geheimdienstchef am europäischen Kriegsschauplatz, später Leiter der amerikanischen Abteilung für psychologische Kriegführung in Europa, hatte 1947 auf seiner Visitenkarte stehen: Direktor der „Information Control Division" bei der amerikanischen Militärverwaltung in Deutschland. Wie man sieht, eine Figur mit nicht wenig Einfluß.
Der amerikanische Geheimdienst dachte eben schon vor dem Prozeß an alles: Der Termin war absichtlich weit hinausgezogen worden und erst für den 18. August 1947 angesetzt. Man rechnete mit dem Zahn der Zeit. Man baute auf die Vergeßlichkeit der Menschen.
Für die Verteidigung Skorzenys kommandierte die Geheimdienstzentrale den mit allen Wassern gewaschenen Advokaten Mr. Durst ab. McClure seinerseits hatte ein entsprechendes Presseecho des Prozesses zu garantieren; in seiner Stellung kein Kunststück.
Dann kam es zu dem geplanten Handel. Gesucht wurde Skorzenys Mitarbeit für den US-Geheimdienst, geboten wurde vorab sein Freispruch.
Zwei Bedingungen tauchten auf. Erstens: Skorzeny mußte sich verpflichten, seine Terroristenmethoden und antisowjetischen Aktionen nach dem Prozeß im Dienste der „US-Historical-Division" für seine amerikanischen „Berufskollegen" zu Papier zu bringen. Zweitens: Alle Verteidiger – es waren immerhin drei amerikanische und sieben deutsche – mußten sich bedingungslos der Verteidigungsführung von Mr. Durst unterordnen. In dem in der Weltöffentlichkeit viel beachteten Prozeß mußten selbstverständlich von vornherein peinliche Pannen, die durch das individuelle Auftreten uninformierter Verteidiger leicht entstehen konnten, unter allen Umständen vermieden werden.
Nur unter diesen Bedingungen versprachen die Amerikaner den Freispruch Skorzenys und der mit ihm angeklagten Offiziere, von denen fünf aus den Reihen der Kriegsmarine, drei aus dem Heer und einer aus der Waffen-SS hervorgegangen waren.
Skorzeny willigte gern ein, konnte aber nicht umhin, dies ausdrücklich schriftlich zu machen. Somit war für ihn der Prozeß zu Ende, bevor er eigentlich begann.
Für den Uneingeweihten geschahen in diesem Prozeß rätselhafte Dinge, die es nur unter richtigem Aspekt zu betrachten gilt.
Schon bei Prozeßbeginn setzte die Verteidigung mit dem behaupteten Argument der „Befangenheit" durch, daß von dem neunköpfigen Gerichtshof fünf Richter – also für künftige Abstimmungen die absolute Mehrheit – abgelöst und durch geheimdienstlich verpflichtete Subjekte ersetzt wurden.
Gleichzeitig konnte man in der örtlichen Presse ein Interview mit Skorzeny unter



(For the use of the Secretariat)

Registered Number

Date of receipt in Secretariat

UNITED NATIONS WAR CRIMES COMMISSION

CZECHOSLOVAK CHARGE against GERMAN WAR CRIMINALS

Addendum

to Case No 20

Name of accused, his rank, unit or official position: 6.) Skorzeny Otto, German nationality, former Commander of the "Kommando zur besonderen Verfügung" in Vizovice

e - 4095/48-11

Date and place of commission of alleged crimes: April, 1945, Ploština

Number and description of crime in war crimes list: murder, plunder, wanton distruction of property.

SHORT STATEMENT OF FACTS:

Zatýkací rozkaz.

Krajský soud v Uh.Hradišti usnesl se v trestní věci proti obviněnému:

Ottu Skorzeny,

pro zločiny dle §§ 2, 3 odst.1, 5 odst.1 lit.a/, 8 odst.1 lit.a/, odst. 2 lit.a/ retr.zák. takto:

K návrhu státního zastupitelství v Uh.Hradišti nařizuje se podle § 175 č.2 až 4 tr.ř. zatčení a prozatimní zajištění obviněného:

Otty Skorzenyho

a jeho dodání do vazby podepsaného soudu.

I. Generálie obviněného:

II. ... osoba ...

... běže, potravin, peněz a zařízení domů, tedy jejich věcí movitých, při čemž při loupeži bylo obyvatelstvo z části postříleno, z části upáleno a před tím déle trvajícím zlým nakládáním a nebezpečným vyhrožováním uvedero v trapný stav.

Krajský soud v Uh.Hradišti, odd.XI.,

dne 26. ledna 1948.

Vyšetřující soudce:

Seit 1948 ist gegen Skorzeny dieser tschechoslowakische Haftbefehl in Kraft. Aber der Massenmörder wurde immer wieder gedeckt.

der frechen Überschrift lesen: „Skorzeny bezeichnet den Prozeß als Unsinn!"
Der Ankläger beschuldigte die zehn Agentenführer, während der Ardennen-Offensive das international anerkannte Kriegsrecht verletzt zu haben, indem sie in amerikanischen und britischen Uniformen kämpften, amerikanische Kriegsgefangene töteten sowie den amerikanischen und englischen Kriegsgefangenen in Deutschland Heeresmaterial, persönliches Eigentum und Rote-Kreuz-Pakete stahlen.
Skorzeny schrieb rückblickend in sein Tagebuch: „Der weiteren Verlesung der Anklageschrift hörte ich kaum mehr zu."* Das brauchte er ja schließlich auch nicht. Der Ankläger selbst beantragte, daß während des Prozesses kein Wort über Skorzenys Auftrag und Plan, General Eisenhower aus seinem Hauptquartier zu entführen, verlautet wurde.
Die Richter nickten, diesen Antrag billigend.

* Otto Skorzeny, „Geheimkommando Skorzeny", Hamburg 1950.

Als Entlastungszeuge trat „aus eigener Initiative" der britische Geheimdienstoffizier Yeo-Thomas* auf. Er spielte seine Rolle auch nicht schlecht.
Schließlich stellte US-Oberstleutnant Durst den allseitig verabredeten Antrag auf Freispruch. Und US-Generalmajor McClure ließ es sich nicht nehmen, zu allem Überfluß, doch auf den propagandistischen Effekt bedacht, pathetisch zu versichern: „Meine Herren, wenn ich einmal in einer von mir befehligten Fronteinheit solche Männer wie diese Angeklagten hätte, wäre ich stolz darauf." Es zeigte sich, wes Geistes Kind er war. Stolz auf die Mörder der Söhne amerikanischer und britischer Mütter! Stolz auf die Henker eigener Soldaten!
Doch dem amerikanischen Geheimdienst ging es nicht ausschließlich um Skorzenys eingehandelten Kopf. Er verfolgte ein weiteres Ziel. Er wollte ein völkerrechtliches Exempel statuieren, das die internationalen Nürnberger Urteile den Verhältnissen des inzwischen von den USA forcierten kalten Krieges gegen die Sowjetunion entsprechend korrigierte. Der US-Geheimdienst wollte ein Urteil, das die menschheitsfeindlichen und völkerrechtswidrigen Methoden der Nazis de facto konserviere und juristisch außer Strafe stelle. So gestand das Ungeheuerliche: „Wie der amerikanische Verteidiger (also

* Yeo-Thomas' heutige Deckadresse lautet: Paris IX, c/o F. B. I., 6 Rue Halevy.

CIC-Oberstleutnant Durst – J. M.) in seinem Schlußplädoyer ausführte, ist es kein Vergehen gegen die Gesetze und Bräuche des Krieges, wenn Spione, kleine Aufklärungsabteilungen und Spähtrupps in Uniformen des Gegners verkleidet hinter die feindlichen Linien gehen, um Informationen über Positionen einzuholen", meldete ein Westberliner Prozeßberichterstatter. Das CIC zog im Rechtsbruch mit Himmlers Sicherheitsdienst gleich.
Von dem Mord an amerikanischen Kriegsgefangenen, der ja im Malmedy-Prozeß amerikanischerseits nachgewiesen und aktenkundig geworden war, hörte man kein Wort mehr. Die Zugehörigkeit Skorzenys zu solchen international als verbrecherisch gebrandmarkten Organisationen, wie SS und Sicherheitsdienst, übersah der amerikanische Kläger elegant und so auch die neun Richter.
Das Gericht erkannte auf Freispruch! Das Völkerrecht wurde gebeugt. Nicht das Recht setzte sich in diesem Prozeß durch, sondern die Direktiven des US-Generals Donovan waren ausschlaggebend. Demnach lag die Schuld nicht mehr bei SS-Skorzeny und seinen Agenten, sondern – vom Standpunkt dieses Geheimdiensttribunals aus – bei jenen amerikanischen und britischen Standgerichten, die im Dezember 1944 unter Skorzenys eingeschleusten Terroristen mit 132 gefällten Todesurteilen aufräumen mußten.
Die westdeutsche Illustrierte „Quick" war noch Monate danach gezwungen, die dominierende Ansicht der westdeutschen Bevölkerung dazu zu berücksichtigen: „Dieser Prozeß endete mit einem überraschenden Freispruch. Die Frage, ob gegen Skorzeny alles Material vorgebracht wurde, das vorgebracht werden konnte, ist heute noch umstritten, und das Urteil weiter Kreise läßt sich in dem Satz zusammenfassen: Die Kleinen hängt man, und die Großen – läßt man laufen."
Nun, laufen ließ der amerikanische Geheimdienst Skorzeny eigentlich noch nicht. Er bekam den Decknamen Abel und bezog mit seinem Adjutanten Radl das isolierte Haus „Alaska" in Neustadt an der Lahn. US-Oberst Potter konnte im nächsten halben Jahr über Skorzeny nicht klagen. Er diktierte den ihm zur Verfügung gestellten Sekretärinnen von früh bis spät seine Terroristen-Memoiren.
Skorzeny, auf dessen Geheiß noch 1944 unter anderem ein deutscher Landser füsiliert wurde, nur weil er den geahnten Ausgang eines verbrecherischen „Dienstgeheimnisses" in einem Privatbrief anführte, gab nun für seinen ihm sehr viel werten eigenen Kopf sein spezifisches Wissen um internste Vorgänge im deutschen Geheimdienst aktenordnerweise an die soldatischen Vertreter der Wallstreet. Der amerikanische Geheimdienst hatte Skorzenys „SS-Treue" geerbt.
Skorzeny war zu dieser Zeit der einzige SS-Bonze, der gegen nicht einmal allzu hohe Dollarprämien und gewichtige Care-Pakete seine SS- und Nazi-Interna in der Verpflegungsstelle der „Historical Division" einlösen durfte.
Selbst sein früherer Amtschef, SS-Brigadeführer Schellenberg, erfreute sich nicht solcher eifrigen Förderer in amerikanischen Uniformen und Geheimdienstbüros. Schellenberg wurde im sogenannten Nürnberger „Wilhelm-Straßen-Prozeß" als Mithauptangeklagter wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und der Zugehörigkeit zu verbrecherischen Organisationen zu sechs Jahren Kerker verurteilt. Für seine Verbrechen durchaus kein äquivalentes Strafmaß. Aber immerhin fand Schellenberg seine Richter.
Das exklusive Prasserleben im Bereich der „Historical Division" gab Skorzeny erst rechten Auftrieb. Dazu kam noch sein Kontakt zu einigen deutschen Monopolherren, die als inhaftierte Kriegsverbrecher mit ihm im Nürnberger Gerichtsgefängnis zusammentrafen. Auf diese Weise lernte Skorzeny die Herren von Himmlers „Freundeskreis" einmal persönlich kennen, den „Rat der Götter", die ungekrönten Herrscher über Chemie, Stahl und Eisen.
Mit dem ihnen eigenen Instinkt erkannten die ebenfalls auf ihren Prozeß wartenden Rüstungshyänen in Skorzeny ihren künftigen Mann.

Fortsetzung folgt

AUS DEM BEZIRK HALLE

Beim Besuch unserer Bezirkshauptstadt Halle empfehlen wir das

CAFÉ-KINO

Mit HOG-Bewirtschaftung (Nähe Hauptbahnhof)

M7 LAHORE
Parfüm
Virkosina Halle

STEINTOR
VARIETE
Halle/Saale Ruf 26360

Treffpunkt der Spitzenkräfte von Bühne, Funk und Fernsehen

September:
Fred Frohberg / Bärbel Wachholz

Oktober:
Lutz Jahoda / Olga Irén-Fröhlich

November:
Hartmut Eichler / 4 Brummers

Dezember:
Günter Hapke / Nici Martino

Außerdem ab 10. Dezember:
Kinderballett Margot Keil
„Hanepampel will hoch hinaus"

Vorstellungen täglich 19.30 Uhr
Sonnabend und Sonntag auch 15.30 Uhr

Immer leicht und sehr bequem – auf Mifa fährt sich's angenehm!

MIFA

VEB MIFA-WERK SANGERHAUSEN

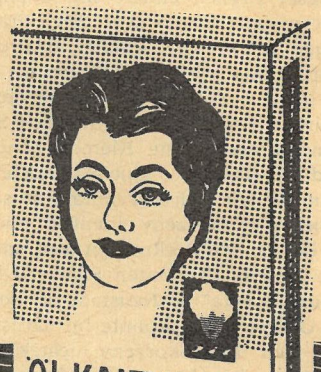
Fernsprecher 2311 Fernschreiber 0568724

Die Werktätigen des VEB Serum-Werk Bernburg sorgen durch ihre Produktionserfolge, die sie durch Anwendung von Neuerermethoden und Bildung von Sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften erringen konnten, für die ausreichende Versorgung der

Human- und Veterinär-Medizin mit
pharmazeutischen Präparaten
sowie der
sozialistischen Landwirtschaft
mit
therapeutischen Futtermitteln und Aufzuchtpräparaten für Tiere.

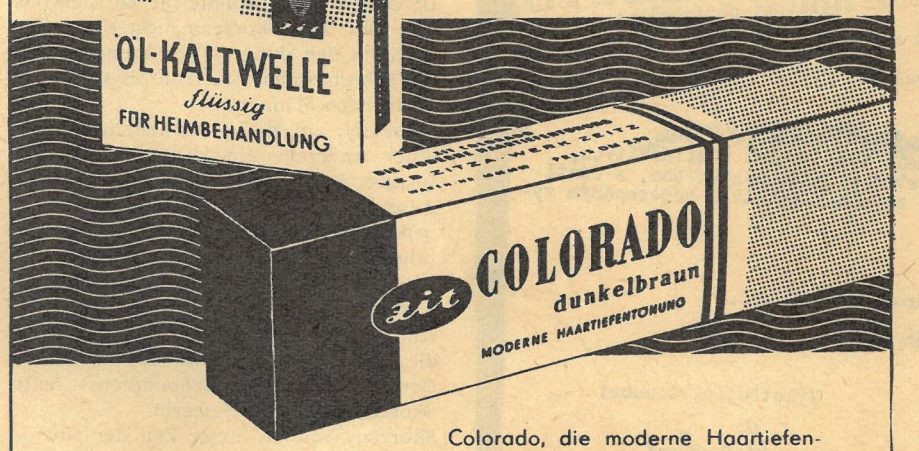
VEB SERUM-WERK BERNBURG

2x zit = COLORADO ÖL-KALTWELLE = gut aussehen



NEU!

Zit-Öl-Kaltwelle, flüssig, ist handhabungssicher, schließt jede schädliche Nebenwirkung aus und erzeugt dauerhafte, natürlich wirkende Wellen.



Colorado, die moderne Haartiefentönung. Vom hellsten Blond zum tiefsten Schwarz.

zit-Erzeugnisse zur Eigenbehandlung
zu erhalten in den einschlägigen Geschäften

VEB ZITZA-WERK ZEITZ

In neuer Form...

... erhalten Sie die bekannte Luxusseife „Diplom" aus dem Hause Patina. Der ständig steigende Bedarf an dieser Luxusseife machte eine Modernisierung unserer Produktion und damit verbunden eine Veränderung der Form dieser Seife erforderlich.
Sie erhalten die Luxusseife „Diplom" auch weiterhin in gleicher Qualität, zum gleichen Preis, aber IN NEUER FORM.

Gepflegt von früh bis früh mit Patina-Erzeugnissen

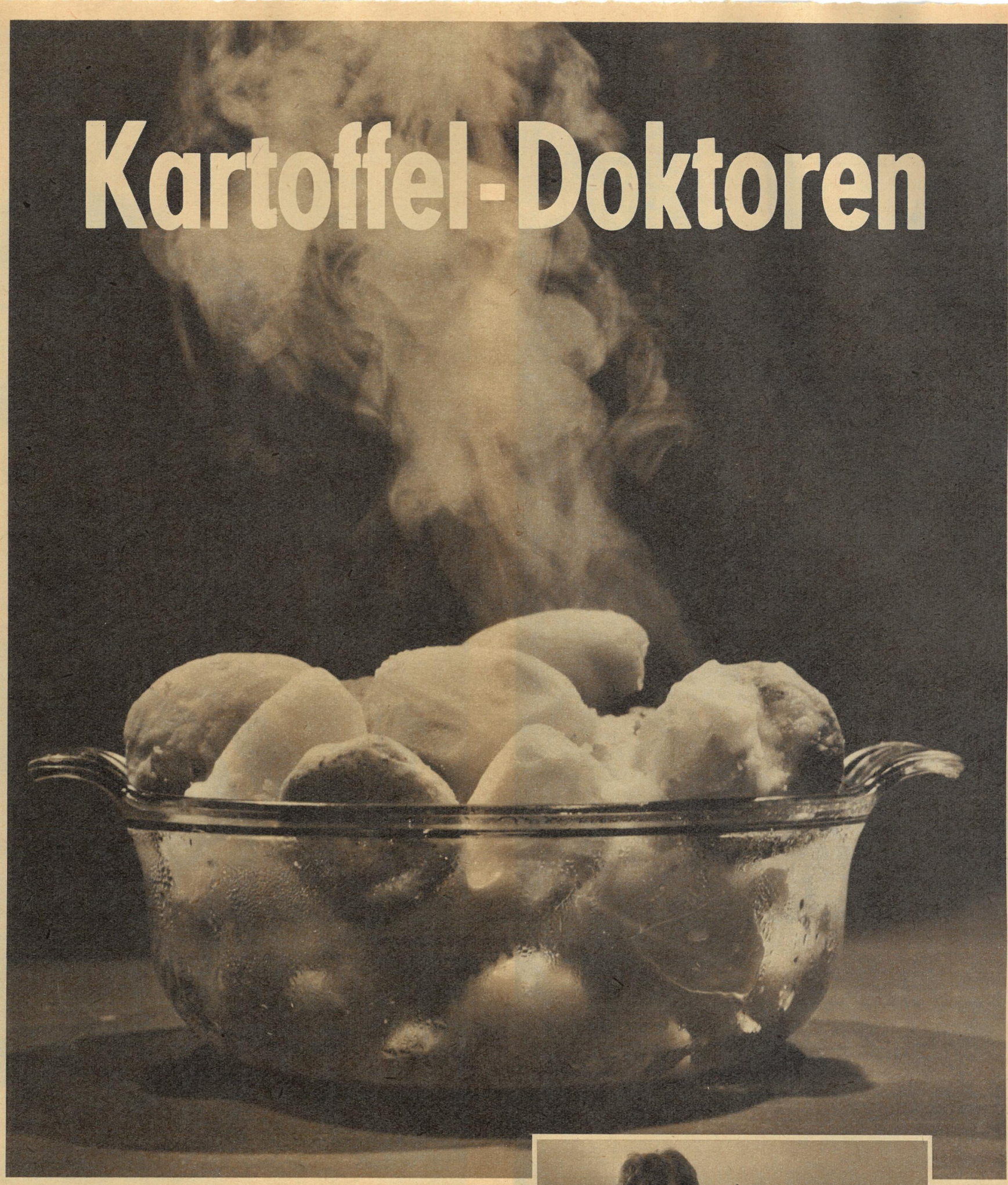
EIN ERZEUGNIS AUS DEM HAUSE PATINA

patina

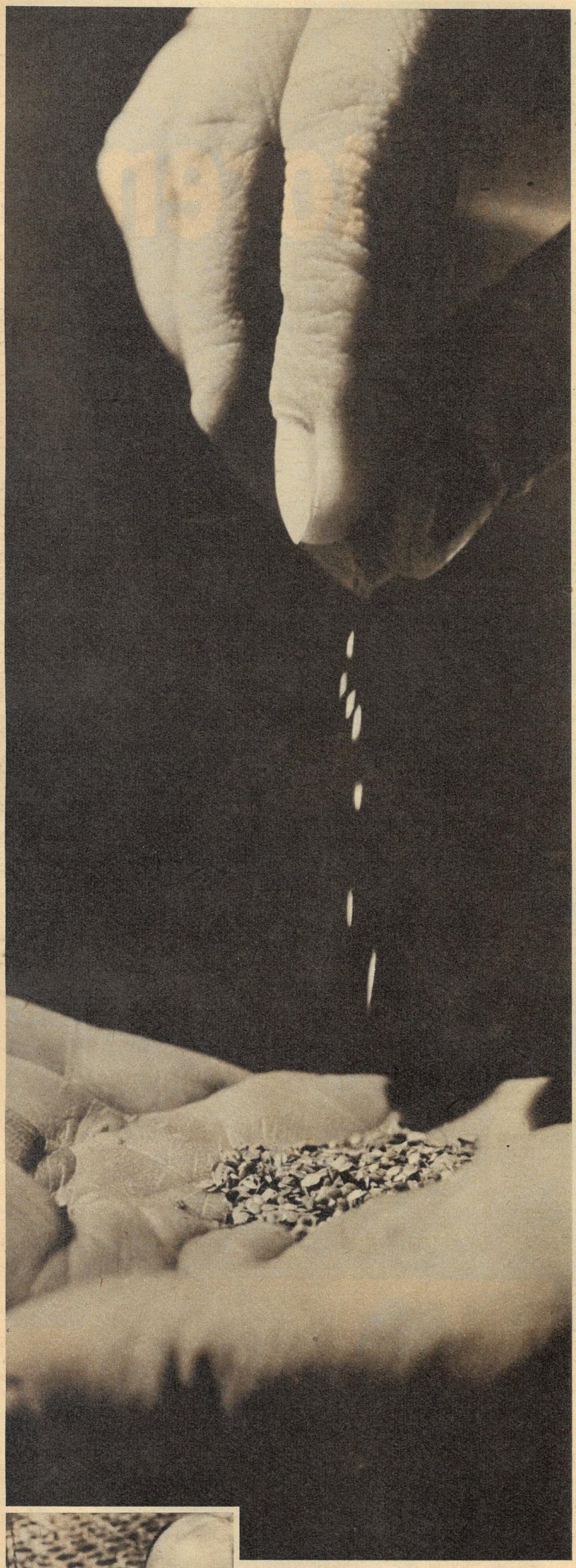
Erwa
WÜRZE-FLÜSSIG

FÜR JEDES GERICHT

Kartoffel-Doktoren

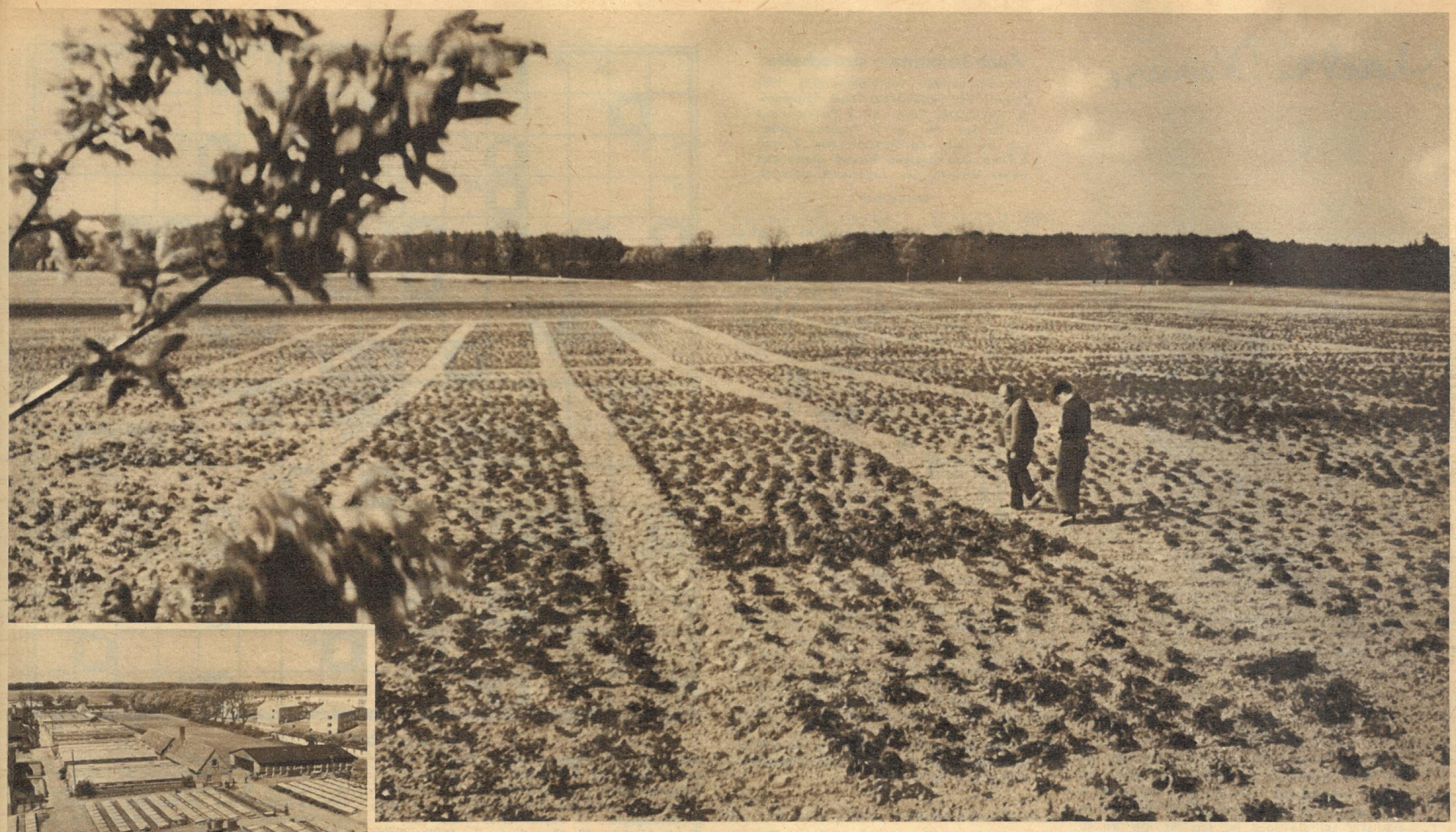


Alltäglich präsentiert sich in der Schüssel dampfend die Kartoffel. Als selbstverständlich betrachten wir das Vorhandensein dieser schmackhaften Knollen und füllen uns damit den Magen. Aber welcher mit landwirtschaftlichen Kenntnissen unbelastete Normalverbraucher macht sich darüber Gedanken, wie zum Beispiel eine neue Kartoffelsorte entsteht, wie der Pflanzkartoffelnachschub gesichert wird? Bei uns werden Dutzende Sorten angebaut; doch für den Großteil der Menschen sind eben Kartoffeln gleich Kartoffeln, meist nur nach großen und mickrigen unterschieden. Im Institut für Pflanzenzüchtung Groß-Lüsewitz, dem modernsten seiner Art in Europa, beschäftigen sich über hundert Wissenschaftler und wissenschaftlich-technische Mitarbeiter mit der Züchtung neuer Kartoffelsorten und mit der Verbesserung der vorhandenen. An der Spitze dieser wissenschaftlichen Wirkungsstätte steht eine Persönlichkeit, die zu Europas prominentesten Kartoffelspezialisten zählt: der Rektor der Universität Rostock, Seine Magnifizenz Professor Dr. Rudolf Schick. Uns zuliebe unterbrach er zum wiederholten Male mit seiner Gattin (rechts) die gemeinsame private Arbeit, die Erforschung der Erreger einer gefährlichen Kartoffelkrankheit, der Rassen des Phytophthora-Pilzes. Das Fazit des Gespräches mit diesem hervorragenden Wissenschaftler und mit anderen Mitarbeitern dieses Institutes gestalteten „ZB"-Reporter E. Buschmann (Fotos) und D. Scheffler (Text) auf den folgenden Seiten.



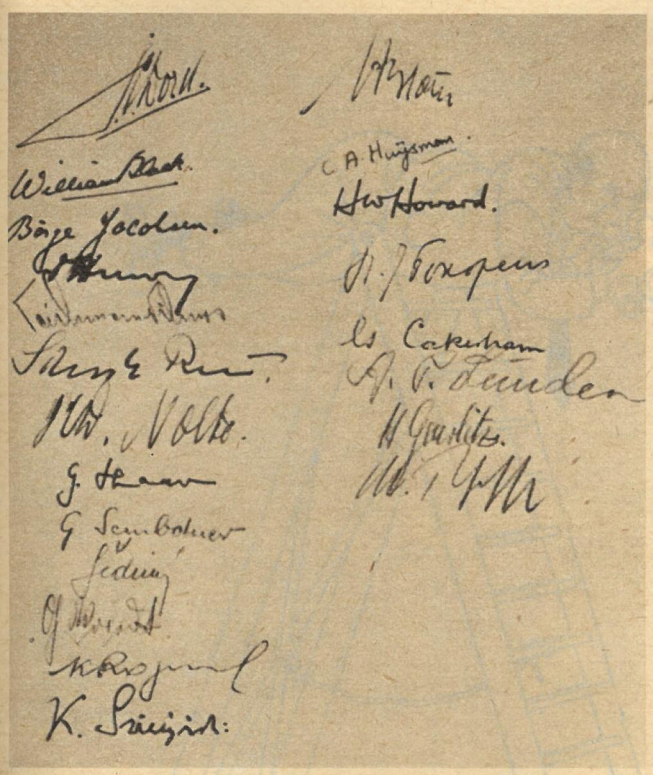
„Kennen Sie Kartoffelsamen?" Nicht selten folgt hier die Gegenfrage: „Gibt es so etwas?" Zwischen den Blättern sich bildende grüne Kugeln — beliebte Wurfgeschosse der Dorfkinder — sind die Samenträger. Aus Kreuzungen hervorgegangene Samen sät der Züchter in Kästen aus; sie bilden die Grundlage für neue Sorten. Viel Geduld, Liebe und Sachkenntnis erfordert diese Arbeit. Der Groß-Lüsewitzer Saatzuchtleiter, Herr Karl-Heinrich Möller, zieht jährlich etwa 150 000 Sämlinge in Blumentöpfen. Aus einem Sämling entsteht dann eine Sorte, die den Vorstellungen entspricht. Das dauert zehn Jahre. Bis jetzt stehen vier Sorten auf seinem Konto. Zwei davon gehören zu den ersten auf dem Erdball, die den Nematoden und anderen Viren widerstehen. Nematodenbefall zum Beispiel macht auf Jahre hinaus den Anbau von Kartoffeln unmöglich.

Ein seltsames Diner? Gekochte Kartoffeln und Selters, dazu eine Scheibe Weißbrot, stellen für Dr. Vogel (links) und einige andere Mitarbeiter des Institutes das Arbeitsmilieu dar. Bei Neuzüchtungen wird auch die Speisequalität geprüft. Weißbrot und Selters dienen dabei der Neutralisierung des Geschmacks. Untersuchungen, ob sich die Sorten für das maschinelle Schälen eignen (tief- oder flachäugige Knollen), ob die Kartoffeln verfärben, werden in dieser Abteilung vorgenommen. „Bereits jetzt müssen wir uns um Sorten bemühen, die den Bedingungen von 1970 entsprechen. Da will die Entwicklung der Haushalttechnik beachtet sein und auch, daß in zehn Jahren die Kartoffel als Speise weit vielfältiger zubereitet werden wird als heute. Über solche Tendenzen in der Entwicklung darf der Züchter nicht hinweggehen, sondern er muß sie zur Grundlage seiner Arbeit machen", äußert Herr Dr. Vogel dazu.

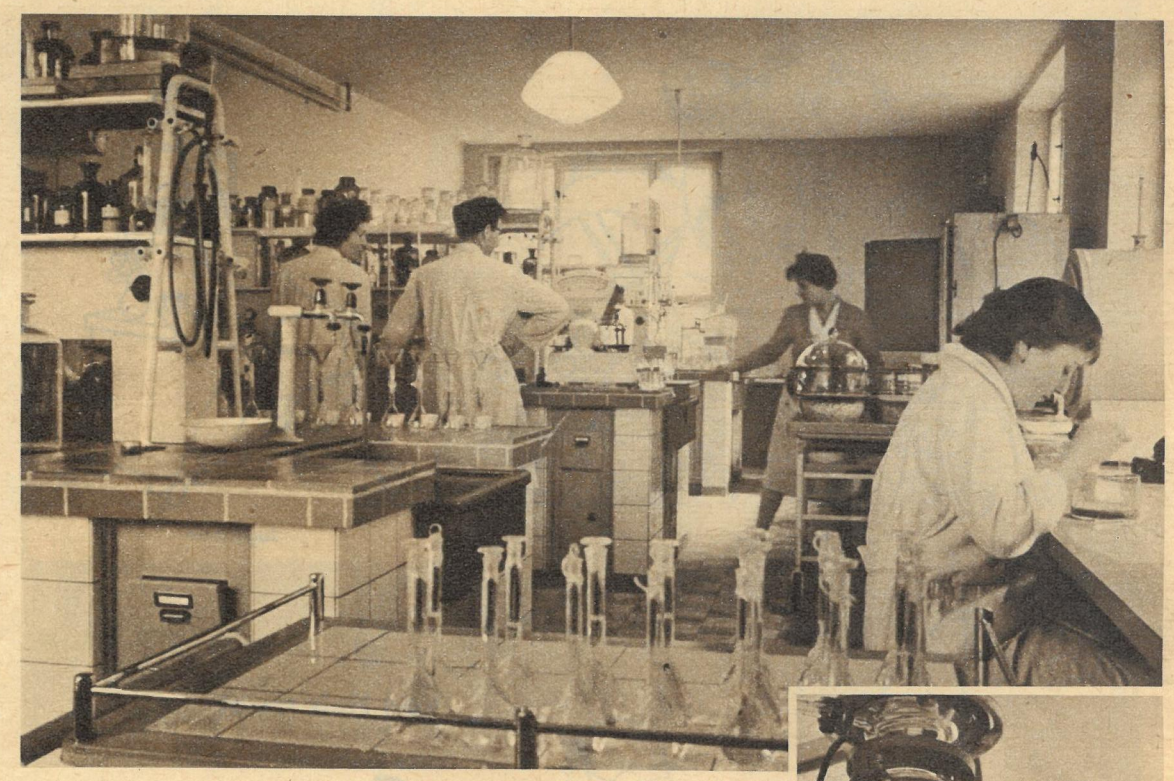


Klon an Klon reiht sich auf den 70 Hektar Versuchsflächen aneinander. Unter diesem Begriff fassen die Kartoffelzüchter die Nachkommen eines Sämlings zusammen, die unter den Glasflächen (links) heranwachsen. Die Parzellen, unterteilt in A-, B-, C- und D-Klone, umfassen 10, 40, 60 und 100 Pflanzstellen. Rund 10 000 davon sind jährlich zu beurteilen, um wenige neue Sorten zu entwickeln. Die Auswahl, beginnend beim Jugendwachstum der Pflanzen, setzt sich fort über die Beurteilung der Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, das Registrieren der Reifezeit bis zur separaten Ernte der Klone. Welcher immense Arbeitsaufwand, um die Qualität dieses Hauptnahrungsmittels nicht nur zu erhalten, sondern ständig zu verbessern. Da werden Sorten für die verschiedensten Verwendungszwecke gezüchtet, wie Speise-, Industrie- und Futterkartoffeln; da gibt es Sorten, die besonders für Salate geeignet sind; bei anderen wieder soll der Eiweißgehalt erhöht werden, ohne aber dadurch den Geschmack der Knollen zu beeinflussen.

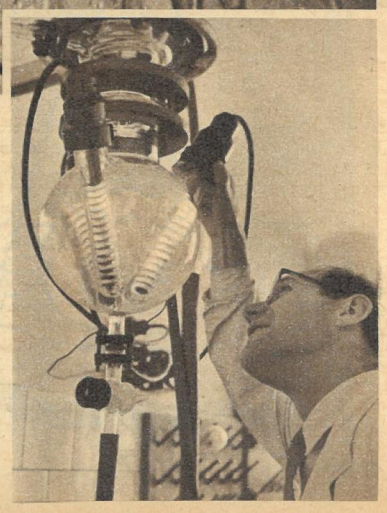
Apern - Erdäpfel - Kartoffeln



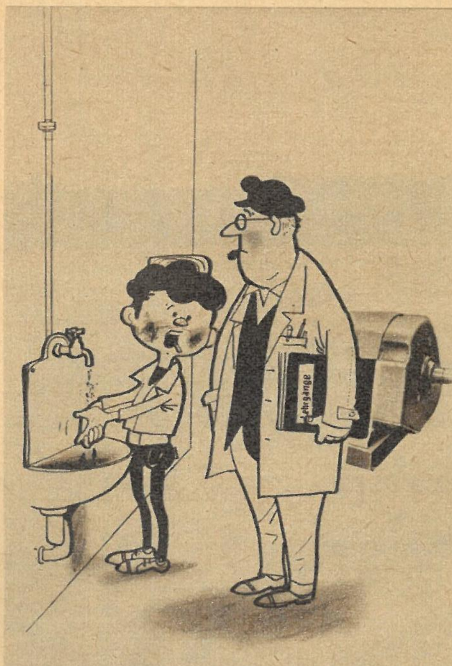
Das Gästebuch des Groß-Lüsewitzer Institutes läßt die Schriftzüge der bedeutendsten Kartoffelspezialisten aus allen Ländern Revue passieren. Da stehen die Holländer Dr. Huijsman und Prof. Dr. Dorst neben dem sowjetischen Prof. Zizin, Prof. Dr. Li aus China, Prof. Dr. Howard aus England, Prof. Dr. Daskaloff aus Bulgarien, Prof. Dr. Lunden aus Norwegen und vielen anderen. Allein diese Tatsache unterstreicht die Feststellung Prof. Dr. Schicks, daß unsere Wissenschaftler auf dem Gebiet der Züchtung und Züchtungsforschung in der Welt führend sind. Wie wirkt sich aber nun die Arbeit des Institutes auf unsere Praxis aus, bzw. was spürt der Verbraucher von der Tätigkeit der Wissenschaftler? „Kurz gesagt", entgegnet Prof. Dr. Schick auf diese Frage, „besteht zwischen den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit an unseren Instituten und der landwirtschaftlichen Praxis ein Mißverhältnis. Die ganze Welt lernt von uns, aber unsere Kartoffelerträge sind nicht berühmt. Die Verbraucher spüren leider auch von unserer Arbeit kaum etwas. Wir haben viele ausgezeichnete Sorten, aber der Handel verkauft alles bunt durcheinander."



Unentbehrlich für die Arbeit der Züchter ist Herr Dr. Effmert (rechts) mit seinem Stab. In den Chemielabors werden die verschiedensten chemischen Analysen an Kartoffeln durchgeführt. Eine volkswirtschaftlich wertvolle Tätigkeit, die aber zur Zeit noch nicht den möglichen Nutzen bringt. Prof. Dr. Schicks Meinung: „Wir haben konkrete Vorstellungen, wie man beginnen sollte, diese Kluft zu schließen. Das Ziel sollte sein, durch sortenreinen Handel dem Verbraucher Qualitätskartoffeln zu garantieren. Eine Folge wäre auch eine recht spürbare Minderung der Einkellerungsverluste. Wir sind dafür, den Weg der auf diesem Gebiet führenden Länder, wie Schweden oder Holland, zu gehen. Wer dort Kartoffeln kauft, der weiß, um welche Sorte es sich handelt, der kennt die Länge der Kochzeit, und oft werden noch Rezepte mitgeliefert. Bei uns dagegen wird nach der Ernte alles vermanscht." Jede Hausfrau kann davon ein Lied singen. Während der eine Teil der Kartoffeln zerkocht, ist der andere erst halbgar. Das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft müßte sich gemeinsam mit dem Ministerium für Handel dieses Problems annehmen. In Groß-Lüsewitz liegen übrigens viele Zuschriften der Bevölkerung. Sie alle fordern Qualitätskartoffeln, das heißt gut sortiert und sortenrein, und würden gern ein paar Pfennige mehr bezahlen.



Micki Krause



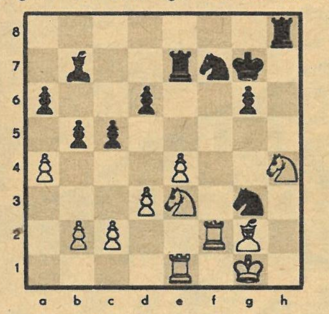
(10) „Wozu noch qualefizieren, Meister? Wo ich doch schon 'ne Jawa und 'n Kofferradio habe!"

Auch Taimanow strauchelte

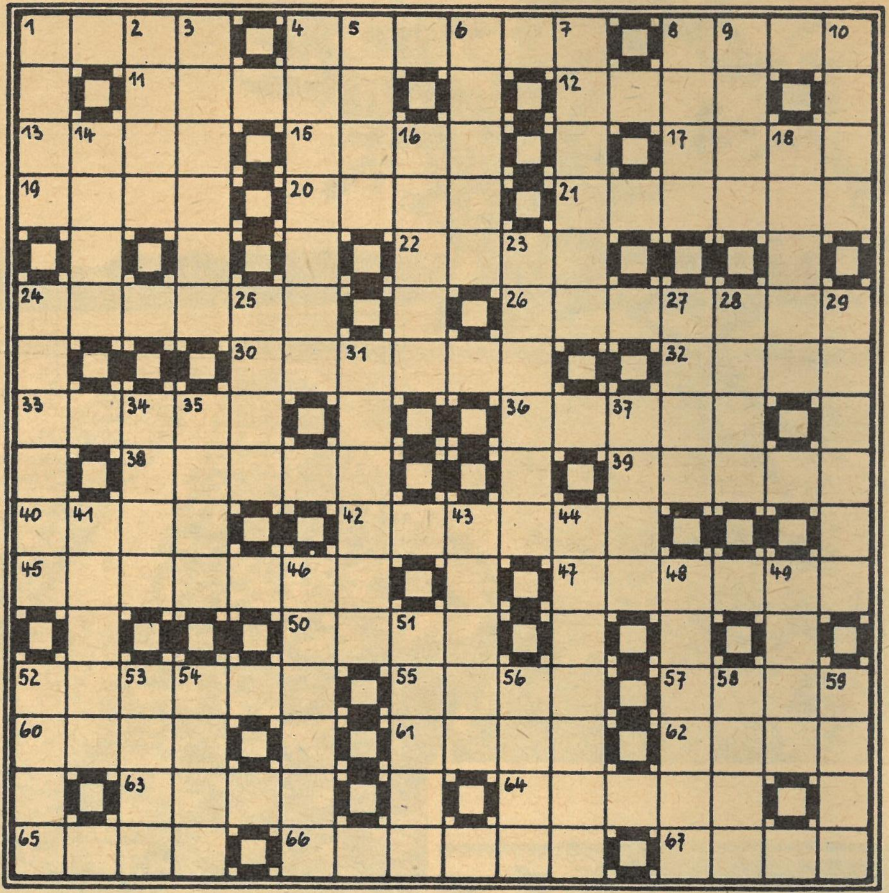
Im Dortmunder Jubiläumsturnier 1961 gewann der Großmeister Mark Taimanow in blendender Form mit 8 Punkten aus 11 Partien. Mit je 7 Punkten teilten sich Udovcic und Smyslow den 2. und 3. Platz. Den einzigen Gewinn gegen den Sieger erzielte der Jugoslawe Udovcic.

Sizilianisch

Weiß: Udovcic Schwarz: Taimanow
1. **e4 c5** 2. **Sf3 a6** 3. **Sc3 Sc6** 4. **g3 e5** 5. **Lg2 g6** 6. **d3 Lg7** 7. **Lg5 Se7** 8. **Sd5 h6** 9. **Lf6 Lf6:** 10. **Sf6:† Kf8** 11. **0-0 d6** (Verlust der Rochade will noch nichts bedeuten, da Schwarz auf Umwegen nicht weit hat:) 12. **Sd2 Kg7** 13. **Sd5 The8** 14. **Se3 b5** 15. **f4 ef4:** 16. **gf4: Lb7** 17. **f5 Sg8** 18. **fg6: fg6:** 19. **Dg4 Se5** 20. **Dg3 Dg5** 21. **Dg5: hg5:** 22. **Sf3 Sf7** 23. **Tf2 Sf6** 24. **Taf1 Sh5** 25. **a4 Te7** 26. **h4 gh4:** 27. **Sh4: Sg3** 28. **Te1 Th8?** (findet



eine glänzende Widerlegung durch ein verstecktes Springeropfer.) 29. **Sg6:!! Kg6:** 30. **Sf5** (Die Pointe. Schwarz muß tauschen oder kostenlos den Sg3 fahren lassen.) 30. ... **Sf5:** 31. **ef5:† Kf6** 32. **Te7: Ke7:** 33. **Lb7: ba4:** 34. **f6† Ke6** 35. **La6: d5** 36. **Lb5 Tb8** 37. **La4: Tb2:** 38. **Lb3 Tb1†** 39. **Kg2 Te1** 40. **La4 Te5** 41. **Le8! Te3** 42. **Kh2 c4** 43. **dc4: dc4:** 44. **Kg1 Tg3†** 45. **Kf1 Tg8** 46. **Te2† Se5** 47. **f7 Th8** 48. **Ke1 c3** 49. **La4 Kf6** 50. **Tf2† Ke7** 51. **Lb3 Kf8** 52. **Tg2 Ke7** 53. **Tg8 Th1†** 54. **Kf2 Sf7:** 55. **Tg7 Ke8** 56. **Lf7:† Kf8** 57. **Ld5! aufgegeben.** Präzisionsarbeit im Endspiel.



KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. vorderasiatischer Staat, 4. fruchtbare Niederung, 8. alkoholisches Getränk, 11. Stammeszeichen bei Naturvölkern, 12. französische Industriestadt, 13. Gesangsensemble, 15. Vergrößerungsglas, 17. rhythmisches Gleichmaß, 19. Kleidungsstück, 20. Opernlied, 21. Leblosigkeit, 22. Planet, 24. Sportart, 26. Bewohnerin einer europäischen Volksrepublik, 30. Teil des Fahrrades, 32. Sinnesorgan, 33. Tierkreiszeichen, 36. Schachausdruck, 38. Fahrbahn, 39. Himmelsrichtung, 40. plötzlicher Gedanke, 42. Möbelstück, 45. Bühnendekoration, 47. deutscher Astronom (1571—1630), 50. Laubbaum, 52. Industriestadt im Vogtland, 55. Faserstoff für Seilerwaren, 57. Teil des Weinstockes, 60. Vorraum, 61. Mißgunst, 62. Lebewesen, 63. Teil des Webstuhls, 64. musikalischer Begriff, 65. Stadt in der Ukrainischen SSR, 66. Kraftsportler, 67. altägyptische Göttin.
Senkrecht: 1. englisches Längenmaß, 2. kleinstes Teilchen, 3. Mitglied des Politbüros der SED, 4. Rückstand bei der Zuckergewinnung, 5. Strom in Ostasien, 6. Wurfgerät, 7. Raubfisch, 8. griechischer Buchstabe, 9. Nebenfluß der Donau, 10. Teilbetrag, 14. Treibmittel, 16. deutscher Arbeiterführer und Staatsmann (gest. 1960), 18. geometrische Figur, 23. Hafenstadt in Albanien, 24. kluges, planmäßiges Verhalten, 25. Flüßchen im Harz, 27. Kuchengewürz, 28. Ruhepause, 29. Teil des Bruches, 31. ägyptischer Staatsmann, 34. Saugwurm, 35. Schwermetall, 37. Hafendamm, 41. Zweikampf, 43. Grabsäule, 44. Staat in Südamerika, 46. Ableger, 48. politische Organisation, 49. Nadelbaum, 51. Kunstfasergewebe, 52. Hühnervogel, 53. Festsaal, 54. chemisches Element, 56. lateinisch: Ende, 58. Ziffer, 59. Liebesgott.

SILBENRÄTSEL

a an ar bo büf che dau del den der det do e e e ein en fel flie fu ge gen gres ho in in ing jew kap le le lek leuch li mie mo na ne ne ne ne pi re rik rum si ske skiz spi sta tags tal ten ter ton tra tu tur wer wet ze zi

Es sind einundzwanzig Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben.

1. Naturerscheinung, 2. Physiker der DDR (Nationalpreisträger), 3. erster Entwurf, 4. Frühlingsblume, 5. Rinderart, 6. Gestalt aus „Don Carlos", 7. Stadt in Mecklenburg, 8. Republik in Südostasien, 9. niedriger Sportrennschlitten, 10. russischer humanistischer Schriftsteller (1818—1883), 11. französischer Schriftsteller (1840—1897), 12. kurzlebiges Insekt, 13. französischer Maler (1780 bis 1867), 14. südlichster Vorsprung Afrikas, 15. Oper von Richard Strauß, 16. harzreiches Holzgewächs, 17. grammatikalischer Begriff, 18. Dramengestalt von Grillparzer, 19. Kulturpflanze, Gewürz, 20. Wissenschaft, 21. Krankenhaus.

RÄTSELLÖSUNGEN AUS NUMMER 40

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Ganges, 5. Smetana, 10. Egart, 11. Dreh, 12. Sessel, 14. Biese, 16. Karawane, 19. Relais, 22. Elan, 24. Tete, 26. Tenne, 27. Alge, 29. Seele, 32. IGA, 33. Satire, 35. Nixe, 36. Besen, 38. Sopran, 40. Kralle, 42. Gel, 43. Romane, 45. Tunnel, 47. Etage, 49. Matt, 50. Sierra, 52. Erz, 53. Werra, 54. Neid, 56. Rilke, 59. Teer, 62. Ster, 64. Aralie, 66. Terrasse, 68. Anita, 69. Sperre, 70. Ring, 71. Kasan, 72. Elektra, 73. Enzian. — Senkrecht: 1. Geste, 2. Gesang, 3. Eger, 4. Salat, 5. Staat, 6. Erbe, 7. Ader, 8. Adele, 9. Lenin, 13. Skala, 15. Sete, 17. Weise, 18. Nest, 20. Angina, 21. Selene, 23. Lager, 25. Hero, 28. Egeln, 30. Eisler, 31. Lepra, 34. Angler, 35. Name, 36. Blut, 37. Sense, 39. Rogen, 40. Kamera, 41. Attila, 44. Narde, 46. Eire, 48. Taler, 51. Rate, 52. Eiter, 53. Wein, 55. Essenz, 57. Irbis, 58. Klage, 60. Erika, 61. Rasse, 63. Rhein, 65. Eibe, 66. Takt, 67. Span.

Silbenrätsel. 1. Wombat, 2. Okarina, 3. Dunajewski, 4. Innenarchitekt, 5. Eridanus 6. Saccharin, 7. Cahors, 8. Hattingen, 9. Weisenborn, 10. Emmentaler, 11. Risiko, 12. Technikum, 13. Echograph, 14. Rilla, 15. Transit, 16. Amfortas, 17. Nieswurz, 18. Zawiercie, 19. Email, 20. Nonsens, 21. Diderot, 22. Avers, 23. Relation, 24. Fandango. — „Wo die Schwerter tanzen, darf man nicht im Schlafe wandeln!"

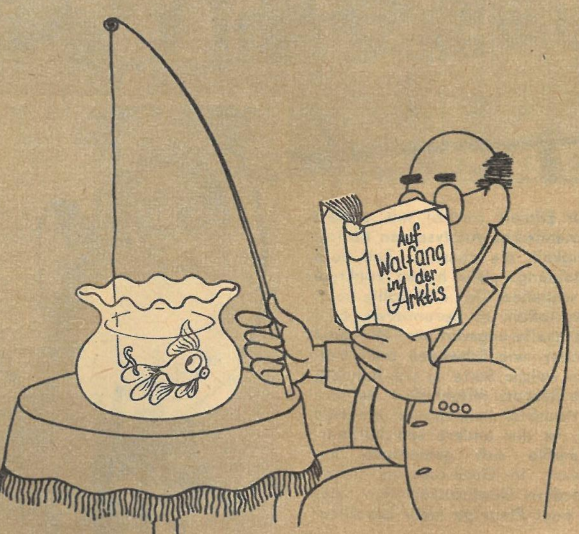
Karl Holz treibt

Sport im Heim

Motorsport

Jagdsport

Weltraumfahrt

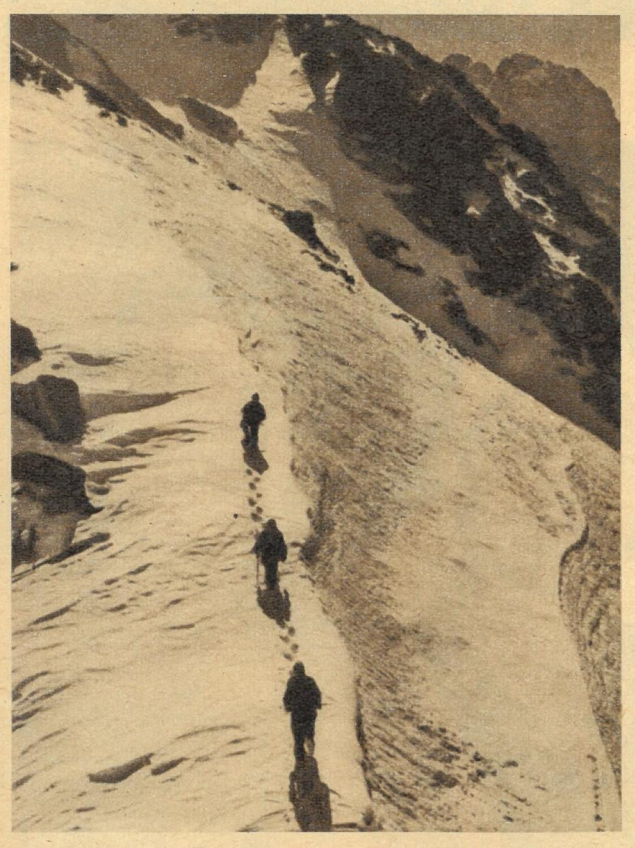


Angeln

Die Hohe Tatra ist von jeher das reizvollste und schwierigste Klettergebirge der CSSR. Aber im Winter waren bisher nur wenige Bergsportler in diesem Gebiet. Eine Expedition war 14 Tage unterwegs, um einen Winterweg zur Überquerung zu erkunden.

Fotos: „ZB"-Archiv

Gipfel Stürmer



Zwei Wochen Sonnenschein, Sturm und Schnee, zwei Wochen, in denen das Zelt die einzige Behausung in der Einöde war. Jeder Teilnehmer trug bis zu 32 Kilo Gepäck, in einer Höhe von über 2000 Metern keine Kleinigkeit. Umfangreiche Aufgaben waren zu erfüllen, damit genaue Angaben über Weg- und Witterungsverhältnisse gemacht werden konnten.

Hier begann das kühne Unternehmen. Die Männer überwanden den ganzen 45 Kilometer langen Hauptkamm mit seinen Steilwänden, mit seinen bis zu 2300 Meter hoch liegenden Sätteln und Stufen. Eine Leistung, die man nicht mit Stoppuhr und Bandmaß festhalten kann.

Jeder Griff und jeder Tritt muß in dieser Eiswüste sicher sein, sonst wird die ganze Gruppe gefährdet. Einer muß sich auf den anderen verlassen können. Es wurde trotz härtester Anstrengungen zu einem Erlebnis.

Rund ist die Welt - bunt ist die Welt

Tanz der Hände

Seltsame zarte Töne klingen von der Bühne herab, auf der die Tänzer fast lautlos und geschmeidig dahingleiten wie Figurinen aus alten Märchen. Das Spiel ihrer Hände zieht die Blicke auf sich, und jede Handbewegung verrät dem Kundigen ein Stück der Legenden um Buddha und des Mythos der Hindus. Dann aber, während rauschender Beifall im Saal aufklingt, treten die Tänzerinnen und Tänzer an die Rampe und heben die rechte Faust empor. Und diese Handbewegung versteht jeder hier beim Berliner Gastspiel des burmesischen Tanzensembles. *Fotos Raddatz-Roski*